

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gernsperrstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 104.

Montag, 6. Mai 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Notationdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freitag, den 10. Mai 1907,
nachmittags 8 Uhr,

öffentliche Bezirksausschuss-Sitzung

abgehalten.

Großenhain, am 3. Mai 1907.

104 a A. Königliche Amtshauptmannschaft.

Gingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Rießtagssitzung eingesehen werden können:

Gesetz, betreffend die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für die Monate April und Mai 1907. Vom 25. März 1907. Gesetz, betreffend die vorläufige Regelung des Haushalts der Schutzzugehörigkeit für die Monate April und Mai 1907. Vom 25. März 1907. Bekanntmachung, betreffend die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde Portugals zu den am 12. Juni 1902 im Haag abgeschlossenen Abkommen über das internationale Privatrecht. Vom 21. März 1907. Bekanntmachung, betreffend die Erweiterung der Rayons für die Festung Cöln. Vom 22. März 1907. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Nr. XXXII³ der Anlage B zur Eisenbahn-Verkehrsordnung. Vom 22. März 1907. Gesetz, betreffend die Vornahme einer Berufs- und Betriebs-

zählung im Jahre 1907. Vom 25. März 1907. Gesetz, betreffend den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds und den Reichs-Invalidenfonds. Vom 8. April 1907. Gesetz, betreffend die Messung des Kontingents für landwirtschaftliche Brennereien. Vom 8. April 1907. Bekanntmachung, betreffend Änderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Bekämpfung gemeingesährlicher Krankheiten. Vom 5. April 1907. Bekanntmachung, betreffend Änderung und Ergänzung der Tschöndorf und der Gießhüttentage. Vom 9. März 1907. Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeitern auf Steinkohlenbergwerken, Bins- und Bleierzbergwerken im Regierungsbezirk Oppeln. Vom 12. April 1907. Bekanntmachung, die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortszage auf Nachbarpostorte betreffend; vom 26. März 1907. Verordnung, die zur amtlichen Feststellung des Wertes von Grundstücken bestellten Sachverständigen betreffend; vom 26. März 1907. Bekanntmachung, das Ergebnis der den Militärkommandatoren im Königlich Sächsischen Staatsdienste vorbehalteten Stellen betreffend; vom 30. März 1907. Verordnung, einige Änderungen in der Begrenzung und in der Bezeichnung von Bestandteilen der Landtagswahlkreise betreffend; vom 17. April 1907. Gesetz, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaus- halts von Elsach-Bohrau und des Haushalts der Schutzzugehörigkeit. Vom 18. April 1907. Bekanntmachung, betreffend Desinfektionsanweisungen für gemeingesährliche Krankheiten. Vom 11. April 1907.

Der Rat der Stadt Riesa, den 2. Mai 1907.

End.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 6. Mai 1907.

* Am Donnerstag abend versammelten sich in der liebsten Herberge zur Heimat die Teilnehmer von dem seit 12. Januar d. J. bei Herrn Sanitätsrat Dr. med. Nicolai stattfindenden Samariterkursus. Nach eingehender körperlicher Prüfung über den menschlichen Körper wurden praktische Übungen von einzelnen Abteilungen vorgenommen, welche zeigten, wie einerseits die Schüler verstanden, das Gelernte zu bedienen und andererseits Zeugnis ablegten von der Gründlichkeit und Trefflichkeit des von Herrn Sanitätsrat Dr. Nicolai erzielten Unterrichts. Seitens des der Prüfung beiwohnenden Vorstandes des Vereins für Wohlfahrtspflege zu Großenhain, Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlemann, wurde sowohl den Samarcitern für ihre Bereitwilligkeit, sich der Allgemeinheit zu widmen, als auch Herrn San.-Rat Dr. Nicolai für seine im Dienste der guten Sache bewiesene Ueigennützigkeit und Milieuhaltung der wärmste Dank mit dem Wunsche ausgesprochen, daß beide Teile ihre Befriedigung zumeist in der Bedeutung der Nächstenliebe finden möchten.

* Einen solchen Gegensatz, wie derjenige zwischen dem Sonnabend und dem gestrigen Sonntag, läßt man sich gern gefallen, auch wenn er noch so überraschend kommt. Am Sonnabend rauer Wind und Regen, am Sonntag ein Maienstag, wie er nicht schöner sein konnte. Dieser willkommene Witterungsumschlag hat sozusagen Wunder in der Natur gewirkt. Wie mit einem Zauber-Schlafe haben sich die Altbäume in daß junge Blüten-weiß gesleidet; es ist als ob die Natur über Nacht sich verwandelt hätte. Wie dichter und schöner erschien gestern das Grüne der Bäume und Sträucher. Wer gestern ins Freie ging — und deren gab es sehr viele — dem wird sich aufgebrängt haben:

"Welch Wunder ist geschehen?

In ihrem schönsten Blütenzustand

Sah ich die Erde stehen!"

Die wärmenden Sonnenstrahlen hatten das Wunder vollbracht und die Blüten hervorgezaubert, die sich nun in den nächsten Tagen mit Macht immer mehr entfalten werden. Der Himmelfahrtstag und die Tage bis dahin sind schöne Baumblüttage, die zu lohnenden Aufsätzen verlocken. Jetzt gilt es, das Schöne in der Natur zu genießen, das sie gerade zur Zeit der Baumblüte in verschwenderischer Fülle spendet.

* Theater. Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, bringt das Dresdner Residenz-Ensemble am Mittwoch die großartige Operette "Die lustige Witwe" von Franz Lehár zur Aufführung. Es wurde unter demselben Titel früher mal ein Schwank gegeben, doch verzichtet die Direktion, daß das Dresdner Residenz-Ensemble die Operette von Lehár streng nach Dresdner Muster gibt. Die Kostüme sind ganz neu dazu in Berlin gefertigt, die Dekorationen von einem Oschager Kunstmaler ausgeführt. Zwei Gäste werden in dieser Aufführung mitwirken, Herr Kühne aus München und Herr Oldier aus Berlin.

— Am Sonnabend vor 7.30 Uhr früh ab stand auf dem Truppen-Übungplatz Beithain Bataillons-Be- sichtigung des 2. Bataillons 10. Inf.-Regts. Nr. 184 statt. Generalleutnant Barth, E.S., Kommandeur der 4. Division Nr. 40 war zugegen. Das Bataillon fuhr nach der Be- sichtigung mit Militärzouavenzug 1.55 Uhr nachmittag in die Garnison-Piauen zurück.

* Die gestern mittag auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz seitens des Trompetenkorps des 8. Infanterieregiments Nr. 82 ausgeführte Platzmusik hatte viel Publikum herbeigezogen, das sich bei den vortrefflichen Weisen auf dem gärtnerisch wohlgepflegten, im Frühlingschmuck stehenden Platz erging.

* Am gestrigen Sonntag hielt der Niederschlesische Turnverein in der Turnhalle am Wasserturntum hier selbst sein 1. allgemeines Frauenturnen ab. Vertreten waren die Turnvereine Oschatz mit 32, Riesa mit 20, Gröba mit 16, Mühlberg mit 9, Strehla mit 8 Turnerinnen. Punkt 1/3 Uhr traten 85 Turnerinnen an, um unter Leitung des Herren Gauturnwart Müller-Oschatz eine Stunde allgemeine Übungs-Festübungen zu turnen. Diese Übungen bildeten wohl den Hauptpunkt der Veranstaltung. Der Leiter bewies durch diese Übungen, daß es sachlicher Leistung wohl möglich ist, den weiblichen Körper auch durch leichte Übungen richtig durchzuarbeiten und so den Zweck des Frauenturnens, dem Körper Kräftigung und Unmut zu geben, zu erfüllen. Dass die Turnerinnen voll und ganz bei der Sache waren, bewiesen die fröhlig erregten Gesichter derselben und mit Lust und Liebe turnten sie die vorgeturnten Übungen. So dann wurden allgemeine Barrenübungen an fünf nebeneinander aufgestellten Barren geturnt. Leiter war wieder Herr Gauturnwart Müller-Oschatz. Es folgten dann Sonderübungen von 82 Turnerinnen aus Oschatz und zwar Frei- und Ordnungsübungen, weiter von derselben Abteilung Gesellschaftsübungen an zwei Pferden (Leiter Herr Turnlehrer Blaude-Oschatz). Ein schönes Bild gaben die framme und gleichmäßig ausgeführten Hüpfübungen. Zum Schlus des turnerischen Teils turnten die Gröbaer Turnerinnen einen Aufmarsch in Kreisform nach dem Vide "Turner auf zum Streite", weiter Frei-, Ordnungs- und Hüpfübungen in Kreisform unter Leitung des Herren Fischer-Gröba. Hatte schon das bisherige Turnen einen schlichen Eindruck auf die zahlreich erschienenen Zuschauer gemacht, so wurde das Turnen dieser Abteilung besonders günstig und mit grohem Beifall ausgerufen, ein Zeichen, daß auch im nahen Gröba von den Turnerinnen das Turnen mit Eifer und Umstift betrieben wird. Mit einigen Worten des Dankes für das Erscheinen zu dem 1. Frauenturnen schloß hierauf der Gauturnwart das Turnen. Nach dieser fröhlichen Turnfest begann im Gesellschaftshaus gegen 5 Uhr der gesellige Teil. In großer Anzahl hatten sich Turnerinnen, sowie vielfach deren Eltern zusammengefunden. Zur Eröffnung dieses Teils wurde gemeinschaftlich das Lied "Deutschland Deutschland über alles" gesungen. Quartette, von Gröbaer Turnerin dargeboten, wechselten ab dann mit Ansprachen in wohlwander Reihenfolge ab. Herr Gauturnwart Müller

bot einen kurzen Rückblick über Entstehung des Frauenturnens, besonders hob er die Ziele und den Nutzen des selben hervor und wünschte, daß im nächsten Jahre die Beteiligung eine noch größere werden möge. Herr Gauvertreter Thiele-Oschatz gab seine Freude über das gute Gelingen und den guten Verlauf dieses 1. Frauenturnens kund. Ein gemütliches Tänzchen beendete diese schönen Stunden. Jedenfalls war es ein neuer Ansporn, weiter zu arbeiten und zu werben, um auch den noch ferne stehenden jungen Mädchen die Segnungen und Vorzeile von geregelten Leibesübungen zu teilen werden zu lassen zum besten zukünftiger Geschlechter und zum besten der deutschen Turnerschaft. Gut Heil!

* Zu einem Schwingfest war für den gestrigen Sonntag nach dem liebigen Schülzenhause eingeladen worden. Gar mancher wird sich gefragt haben, was denn eigentlich ein solches Fest für eine Veranstaltung ist. Schwingfeste sind Volksfestlichkeiten der Schweizer und darüber und auf den großen Gütern der Umgegend eine größere Anzahl solcher beschäftigt sind, hatte man für diese die Volksfestlichkeiten veranstaltet. Diese würde man wohl einfach und richtig als Ringkämpfe bezeichnen. Im Schweiz — nicht nur ihres Angesichts — rangen die teilnehmenden Schweizer paarweise um den Sieg. Es galt, den Gegner so zu werfen, daß er mit beiden Schultern den Boden berührte. Die Ringkämpfe enthielten nicht das Interesse und ein ziemlich zahlreiches Publikum hielt die "Arena" besetzt.

* "Barfüßer" sah man gestern bereits, an dem ersten warmen Maienstag in diesem Jahre, verschiedentlich in Stadt und Dorf auftauchen. Anders Jahre waren barfüßige Jungen im April nichts Selenes, in diesem Jahre ließ das Wetter nicht zu, daß sich die Kinder eher als im Mai der Schuhe und Strümpfe entledigten.

* Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Dienstag: "Oberon". Mittwoch: "Tell". Donnerstag: "Der Freihüter". Freitag: "Coburg". Sonnabend: "Der Troubadour". Sonntag: "Andine". Montag: "Die Abreite", "Flauto solo". Schauspielhaus: Dienstag: "Lubus". Mittwoch: Zum 1. Male: "Der Puppenspieler", "Herbst", "Literatur". Donnerstag: "Die Jungfrau von Orleans". Freitag: "Heimat". Sonnabend: "Der Puppenspieler", "Herbst", "Literatur". Montag: "Ein idealer Gatte". Montag: "Agnes Bernauer".

* Es ist unglaublich, was Feldtauben für Schaden anrichten können. Den "Gr. Nachr." schreibt man: "Um sich der nach Hunderten schießenden Feldtauben auf dem Erbsenfeld zu erwehren, schoß Einzender eine Taube tot und schnitt den gefüllten Kopf auf um nachzuheften, was das Tier eigentlich alles gefressen hatte. In dem Kopfe befanden sich 62 gefüllte Erbsen, ebensoviel Hasen und ungefähr 20 Hirschknollen. Den Hasen hatte die Taube auf einem andern Felde gefressen, ebenso die Hirschknollen. Durch das Aufsetzen von Unterkämmen sind ja die Feldtauben sehr müßig, doch während der Saat- und Erntezeit ist der verursachte Schaden ein sehr

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften vorteilhafteste beste Verbreitung.

großer. Noch sei bemerkt, daß die Gräben gedrillt sind und jetzt aufgehen; die Täuben gehen auf den Drillspuren fort und haben an den grünen Reimen hinunter und ziehen die bereits eingewurzelten Gräben heraus."

* Gröba. Im gestrigen Hauptgottesdienste erfolgte die feierliche Neueröffnung des Röberschen Chorpaares hier, das 50 Jahr gemeinsam durch Leben gepflegt ist. Auf dem Altarplatte nahm das Jubelpaar nebst Verwandten noch Beendigung des Gottesdienstes Platz und wurde hier durch Herrn Pastor Burckhardt eingesegnet. Im Auftrage des evang.-luth. Landeskonsistoriums überreichte Herr Pastor Burckhardt dem Jubelpaar eine mit entsprechender Widmung versehene Ehrenbibel. Friedrich Ernst Röber, der Jubeldanktgang, stammt aus Gröba; seine Gattin hat auch schon vor der Verheiratung hier gelebt. Ihre Trauung erfolgte am 8. Mai 1857 in Görlitz. Es sind schlichte, flehige, geachtete Leute, denen noch ein langer, heiterer Lebensabend beschieden sein möge.

Großenhain. Die am Sonnabend hier abgeholtene Höhlenfahrt und Stutentumierung war von Büchtern gut besucht. Der Pfarrungscommission waren ca. 80 Stuten und Jährlinge vorgeführt worden. Es erhielten 1. Angelopreise bei der Vorführung 3- und 4-jähriger selbstgezogener Stuten die Herren: Mr. Bornendorf b. G. (1. Preis) und Gustav Krebsmar-Streubenzlitz. 2. Angelopreise bei der Vorführung von Familien (Stuten mit Jährlingen) die Herren: Mittler-Röder (1. Preis), Hirsch-Woritzburg, Heinrich-Baude und Bennewitz-Hohendorf (2. Preis) und Schneider-Niegeroda und Ohnsicht-Mottewitz (3. Preis). Der Prämierung voranging die Eintragung von Buchstaben ins Buchregister durch den Herrn Landstallmeister und Herrn Gesellschafter-Arzt Röber-Woritzburg. Anwesend war auch Se. Exzellenz Herr Komontainspizior Generalleutnant Freiherr v. Höning o. Carroll-Dresden. Gelegenheit der Verkündigung der Namen der Preisträger gab Herr Landstallmeister Graf zu Münster noch bekannt, daß voraussichtlich einstig auch Weidezuschüsse in Höhe von 25 bis 50 Mark für sich als Remonte eignende Pferde gesetzt werden würden und empfahl schließlich den Herren Büchtern, die Jährlinge schon jetzt auf Weide zu geben, um später den nötigen Nachweis erbringen zu können. Die nach Cunnersdorff verkaufen Pferde sollen aber davon ausgeschlossen werden. Weiter wurde den anwesenden Mitgliedern vom Höhlenaußenzubverein im Königreich Sachsen noch bekannt gegeben, daß am 9. September d. J. die Generalversammlung in Verbindung mit dem 25-jährigen Vereins-Jubiläum in Woritzburg stattfinden soll. — An diesem Tage soll daselbst auch die Alsbentversteigerung (nur Oldenburger) erfolgen. (Vgl.)

Oschätz. Der Bezirksausschuß versagte in seiner letzten Sitzung der Wahl des Gemeindeleiters in Kleinpelsen die Bestätigung, weil der Gewählte, Maurer und Hausbesitzer Grimm, einer sozialdemokratischen Organisation angehört. Diese Wahl ist in Kleinpelsen bereits die fünfte, der die Bestätigung versagt wird. Erst wurde bei der Wahl zum Ortsvorsteher dem nationalliberalen Gastwirt Kleine die Bestätigung versagt, weil er Gastwirt ist, an dessen Stelle wurde, nachdem auch eine nochmalige Wahl Kleines des gleichen Erfolg hatte, der bisherige Gemeindeleiter gewählt. Bei der Erfahrung für den Gemeindeleiter wurde zunächst der Gemeindeleiter Fleischer, und da dieser nicht bestätigt wurde, der Maurer und Hausbesitzer Gustav Schneider gewählt, dem ebenfalls die Bestätigung versagt wurde, weil er einer sozialdemokratischen Organisation angehören sollte.

Döbeln. Herr Rentner Bruno Meier hat hier eine Stiftung von 4500 Mark zur Einrichtung von alljährlich sechs gutgearteten bedürftigen Konfirmanden errichtet. Herr Meier, der trotz seiner 89 Jahre sich einer für dieses hohe Alter seltenen geistigen und körperlichen Rüstigkeit erfreut, kam in den 1830er Jahren nach Döbeln, war hier zunächst als Kaufmannslehrer, dann als Gehilfe und Geschäftsführer tätig und gründete sich 1847 ein eigenes Geschäft. Seit 1847 ist er Bürger von Döbeln. Es ist ihm sonach in diesem Jahre vergönnt, sein 80-jähriges Bürgerjubiläum zu feiern. — Das fragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit wurde Herrn Sortiermeister Paul Grümer, welcher seit 32 Jahren in der Zigarettenfabrik der Firma Pöhlitz u. Tölll beschäftigt ist, vor Ratstelle überreicht.

(*) Dresden. Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der Kapelle der Villa zu Wachwitz und nahm um 11 Uhr an der Familiensitzung bei der Königinwitwe in der Villa Strelna teil. Nach der Tafel besuchte der Monarch mit seinen Kindern die Gartenbauausstellung und kehrte von dort nach Wachwitz zurück.

* Dresden. In Beurkundung der jetzt eingetretenen Baumblüte wird die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Mittwoch, den 8. Mai d. J. an läufig 18 auf weiteres bei schönem Wetter folgende Sonderfahrten ausführen. Nachm. 10th von Dresden nach Gauernitz (Sonntags bis Meißen) und von Gauernitz 5th zurück nach Dresden, sowie nachmittags 3 Uhr von Dresden nach Meißen und zurück von hier 5th nach Dresden.

SS Dresden. Wärme und Sonnenschein waren das Signum des gestrigen Sonntages und dieser plötzliche Umschwung in der Witterung hatte natürlich einen kolosalen Besuch der in allen ihren Teilen einzige bestehenden internationalen Gartenbau-Ausstellung zur Folge. Der Andrang war ein gewaltiger. Aus allen Teilen des Königreichs, namentlich aus Leipzig, Chemnitz, Plauen, Bittau, Zwönitz und Baunzen trafen viele Besucher, auch Vereine ein, die in corpore die Ausstellung in Augenschein nahmen. Gärtner und Gartenliebhaber aus ganz Deutschland und Österreich-Ungarn sind in Dresden zahlreich eingetroffen und ganz besonders zahlreich ist das Blumenland Thüringen vertreten. Alle Fachleute sind des Lobes voll und zollen den geistigen Ueberbrenn der Ausstellung,

Obergartenbaudirektor Hofrat Bouché und Adj. Gartenbaudirektor Bertram, reiche wohlverdiente Anerkennung. Die Mitglieder des Vereins deutscher Gartentümmler hatten ihren diesjährigen Verbandstag infolge der Ausstellung nach Dresden einberufen und schon am Sonnabend trafen dieselben aus Nord- und Süd-, aus Ost- und Westdeutschland hier ein. Auch Leipzig, Auffig und Prag hatten Vertreter entsendet. Das Königshaus bringt der seltenen Ausstellung das tiefe Interesse entgegen. Der König bescherte sich über die Garten- und Blumenkunst in hochpassionierte Blumenfreundin, war des Lobes sehr voll.

Der König sprach den Eltern und Veranständern der Ausstellung wiederholte seine höchste Anerkennung aus. Am Sonntag nahmen die Mitglieder des Königshauses die einzelnen, über Nacht zu wunderbarer Schönheit erblühenden Unlagen wiederholte eingehend in Augenschein. Die Ausgabe der Preisrichter ist eine überaus schwierige. Den Kaiserpreis, bestehend in einer herrlichen Rose mit der Ansicht des Königlichen Residenzschlosses in Berlin und dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. erhielt Handelsräte Otto Olberg für 50 prächtige Tzaleen-Schauspflanzen. Der Ehrenpreis des Königs Friedrich August von Sachsen, ebenfalls eine herrliche Porzellansrose, wurde der Firma L. J. Seidel-Laubegast bei Dresden für die beste Rhododenron-Ausstellung zuerkannt. Dieselbe Ausstellerin erhielt außerdem noch die große goldene Medaille für die Gesamtleistung.

SS Dresden. Pioniere unter der Leitung des Majors Fortmüller nahmen am Sonnabend früh zum zweiten Male eine Sprengung an der Augustusbrücke vor. Das Steinmaterial des alten historischen Bauwerkes ist so fest zusammengefüggt, daß es ganz belonderer Vorlehrungen bedarf, um die einzelnen Bröcken der Brücke zum Einsturz zu bringen. Die Sprengung hatte diesmal zwar einen größeren Erfolg, doch der zu besetzende Brückenbogen brach beim ersten Anlauf nicht völlig zusammen. Es bedurfte seitens der Pioniere, für die eine Brückensprengung stets mit Gefahr verbunden ist, noch einer Nachhilfe, die darin bestand, daß mit Hilfe eiserner Stangen die einzelnen Steine zum Absturz gebracht wurden. Man ist allgemein von der außerordentlichen Festigkeit des alten Brückendaches überrascht. Die Brücke würde noch ein Jahrhundert überbaut haben, aber im Interesse der Elbschiffahrt mußte bekanntlich der Abbruch in Angriff genommen werden. Der Bau der hölzernen Interimsbrücke schreitet rüstig weiter. Die in das Flußbett eingerammten mannsdicken Pfähle, die die Brücke zu tragen haben, reichen schon fast bis an das Altstädtische Ufer und nicht lange mehr wird es dauern, so wird der gesamte Verkehr über die große Holzbrücke, ebenfalls ein Meisterwerk der Ingenieurkunst, geleitet werden. Dann wird auch das allen Dresden besuchenden Freunden bekannte historische "Italienische Dorfchen" von der Bildfläche verschwinden.

Pirna. Das von dem Fabrikbesitzer Karl Friedrich August Greif in Dresden zugunsten der Stadt Pirna errichtete Testamente, bei dem eine Wertsumme von 800 000 Mark in Betracht kommt, war bekanntlich von einem Neffen des Verbliebenen, dem Dekorateur Karl Greif in Pirna, unter der Begründung angefochten worden, daß der Erblasser bei Errichtung des Testaments nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten gewesen sei. Dem in dieser Angelegenheit gemachten Vergleichsvorschlag, wonach die Stadt Pirna den nächsten Verwandten des verstorbenen Greif eine lebenslängliche Rente von je 2000 Mark gewähren wollte, haben nun die Greif'schen Verwandten einen Gegenvorschlag entgegengestellt, nach dem die Stadt eine um 28 000 M. höhere Abfindungssumme zahlen soll. Der Rat kommt sich jedoch zu einem weiteren Entgegenkommen nicht entschließen, und ist daher der juristische Vertreter der Stadt, Rechtsanwalt Dr. Spiegel-Dresden, in diesem Sinne instruiert worden.

Bittau. Wegen unerlaubter Veranstaltung einer öffentlichen Lotterie, bezw. Beihilfe wurde vom hiesigen Schöffenrichter der 70-jährige Barbier Heinrich zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Sechs weitere Personen, die ebenfalls an dem sogenannten blauen Lotto beteiligt waren, wurden zu Geldstrafen verurteilt. — Ein Bittauer Kind, der Gerber Robert Scholze, geb. 1848, welcher im Jahre 1861 nach Pittsburg in Amerika auswanderte und dort zum Millionär wurde, ist infolge eines Unglücksfalles gestorben.

Durch seine eiserne Willenskraft und unermüdliche Energie ist es ihm gelungen, ein Fabrikgeschäft aufzubauen, wie kein zweites südlich vom Ohiofluß existiert. Es umfaßt eine Weberei, Sattlerei, Seifenfabrik, Schuhmehlfabrik, Eisfabrik und Schlachterhaus.

Bittau. Die Kommission der organisierten Bergarbeiter hat an den Verein für bergbauliche Interessen in Zwönitz und an die Werksverwaltungen folgende Vorforderungen gestellt: 1. einheitliche Schichtlöhne im Zwönitzer Revier; 2. Schichtlöhne für Zimmerer 8,80 M., Häuer 5,50 M., Lechthauer 3,20 M., Hördeleute 1. Klasse 2,70 bis 3,00 M., Jugendliche 2,30 bis 2,80 M.; 3. bei Bedinge nicht unter 1 M. Gewinn, bei Schichtlöhn mindestens 25 Prozent Aufschlag, Tagearbeiter 20 Prozent Gulage; 4. 8½ stündige Schichtzeit einschließlich Ein- und Ausfahrt, ab 1. Januar 1908: neunstündige, ab 1. Januar 1909: 8½ stündige und ab 1. Januar 1910: achtstündige Arbeitszeit; 5. Zeileinsicht.

Ehrenstieberdorf. In einer gemeinschaftlichen Sitzung von Rat und Stadtvorstand wurde eingehend über die Frage der feierlichen Begehung des 500-jährigen Stadtjubiläums beraten. Aus Anloch desselben hat das Königliche Ministerium des Innern der Stadt aus Mitteln des Kunstfonds die Bronzestatue des Markgrafen Friederich des Streitbaren, der den Ort 1107 zur Stadt erhoben hat, als Geschenk zugesagt. Die Statue soll vor dem Rathaus aufgestellt werden. Für den Unterbau derselben hat die Stadt vorläufig 7500 M. als Rücklage aus Spar-

fassenüberschüssen zur Verfügung gestellt. Da die Bronzestatue von dem damit betrauten Künstler, Professor Werner an der Königlichen Akademie der Künste zu Dresden, aber erst im nächsten Jahre vollendet sein wird, so entspann sich eine längere Debatté darüber, ob das 500-jährige Stadtjubiläum ebenfalls auf das nächste Jahr verschoben und mit der Denkmalsweiße feierlich begangen werden soll. Da man sich in der Sitzung darüber nicht zu einigen vermochte, so wurde die Bezeichnung über diese Frage auf eine in den nächsten Tagen neu einzuberuhende Sitzung verschoben.

Wilkau. Aus Liebe zu ihrem Pflegling, einem unehelichen Kind einer Fabrikarbeiterin in Werda, hat sich dort eine hiesige Frau einer Kindesentführung schuldig gemacht; sie riß das Kind von der Seite der fränkischen Mutter, die sich vor Schreck nicht rühren konnte, was es auf einen vorüberfahrenden Motorwagen und fuhr schnell davon; die Mutter rief die Vermittlung der Behörden an, insofern sie ihr Kind bald wiederherstellt.

Treuen i. B. Tödlich verunglückt ist im nahe Wittenberggrün der 77-jährige Guisauzugler Karl Leibhardt. Der alte, seit einiger Zeit fränkische Mann wollte in aller Heile mit Hut und Stock das Haus verlassen, suchte aber den Ausgang durch ein Fenster und stürzte auf die Erde. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Leipzig. An einem geschlossenen Laden in der Obermannstraße zu Leipzig-Bindewitz findet sich folgendes Poem, das von den Passanten eifrig studiert wird:

Den Laden hab' ich heut' geschlossen,
Weil mich der Andrang sehr verdrössen.
Wem noch recht viel an Mammon steht,
Ihn hier in Kürze wohl eräßt.
In vier Tagen 15 Groschen
Hab' ich hier zusammengedroschen.
Riesenhaft ist der Gewinn,
Wer's nicht glaubt, der stehe 'rin.

Leipzig. Am 5. Mai sind fünfzig Jahre verlossen, seitdem Rechtsanwalt und Notar Hofrat Dr. jur. Kurt Adolf Mirus in Leipziger bei der juristischen Fakultät der Universität Leipzig promoviert. — In einem Gasthause in der Gerberstraße hat sich vorgestern früh eine ungefähr 30 Jahre alte Frau erschossen. Sie hatte sich ins Fremdenbuch als Anna Schmidt aus Dresden eingetragen.

Ortrand. Um Sonnabend feierte Herr Senator Margenberg sen. mit seiner Gemahlin das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Derselbe kam vor etwa 62 Jahren von Königsberg als Kürschnergeselle nach hier.

Bauchhammer. Der in der hiesigen Maschinenbauanstalt der Aktiengesellschaft Bauchhammer beschäftigte Eisenbahnmechaniker Gottlieb Kubitsch aus Niederland feierte Donnerstag den 2. Mai sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurde seitens der Direktion vor versammelten Arbeitervorstellern die Glückwünsche des Werkes in sehr herzlicher Form zum Ausdruck gebracht und ihm ein Geldgeschenk überreicht. Im Laufe des Tages wurden ihm aus dem Kreise seiner Mitarbeiter noch mancherlei Übungen zu teil.

Vermischtes.

Zu Töpe geschleift. Ein entsetzlicher Unfall hat sich am Sonnabend in Hubertuswalde am Bahnhof Schlesienhof zugetragen. Dort wollte der 38 Jahre alte Tischler Rölling im Auftrage seines Hausherrn ein geschrägtes Pferd nach Tegel reiten, um einen zurückgelassenen Wagen abzuholen. Nunmehr war er 50 Meter entfernt, als das Pferd scheute und einen so unglücklichen Sprung zur Seite tat, daß der Reiter den Halt verlor. Er rutschte ab, blieb aber mit einem Fuß in dem Scherzen sitzen. Das schon unruhige Pferd ging, den Reiter immer nachschleppend, in der Richtung auf das Restaurant "St. Hubertus" auf und davon, dann stieß es plötzlich breit und ging im Galopp zurück, den unglücklichen Tischler treten und schlagen. Entseßlich zugerichtet, mit zerstochenem Kopf und aufgerissenem Leib wurde der Kermit als Leiche aufgehoben.

Ein schwach einjähriger Bahnbeamter. Man schreibt dem "B.T." die traurige Katastrophe von Ruhla, die einem Siebzehnjährigen zur Last gelegt wird, erinnert an eine Jugendepisode aus dem Leben eines weltberühmten Mannes. Vor mehr als fünfzig Jahren war auf der amerikanischen Bahnhstation Stratford ein sechzehnjähriger Telegraphist angestellt, zu dessen Obhut gehörte es, die gesetzliche Telegrafenleitung zu überwachen, sobald ihm der „Augabfertiger“ die Anweisung dazu gegeben hatte, das Signal zum Halten oder zum Weiterfahren zu geben. Der sechzehnjährige Telegraphist aber ließ es, in der Umgegend der Station nachts umherzulaufen, und als er eines Nachts einen an kommenden Güterzug auf der Station halten lassen sollte, telegraphierte er dem Augabfertiger schon die Ankunft des Zuges, bevor er noch eingelaufen war, um seine Umherstreifereien um so eher antreten zu können. Er hoffte denn noch vor Eintreffen des Zuges zurück zu sein, und diesen halten lassen zu können. Indessen verzögerte sich der Zuglangsam, und da der Augabfertiger sein Haltesignal bekommen hatte, fuhr er durch. Ein Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Zug wurde nur wie durch ein Wunder durch die Achtsamkeit und große Gewandtheit des einen Augfertigers verhindert. Als nun der Betriebsdirektor den Sachverhalt vernahm, ließ er den Sechzehnjährigen zu sich kommen und fuhr ihm im höchsten Ton an: „Wissen Sie auch, was Sie getan haben? Sie hätten durch Ihre Nachlässigkeit zahlreiche Menschen umbringen und großen Schaden anrichten können! Aber ich werde ein Exempel statuieren; ich werde Sie anzeigen, und fünf Jahre Gefängnis sind Ihnen sicher!“ In diesem Augenblick wurde der Böseige unterbrochen, zwei Freunde traten in das Bürozimmer, und während der Direktor diese Begrüßung,

eben und beginnigt verfolgt nach dem selbst objährigen jungen Thomas. Die neue Deutschtalographie in wichtigen Zweifel größter handbemalten Bildern erreicht selbstlich der 2. Deutschen Talographie in wichtigen Zweifel handbemalten Bildern zeigt, daß es nicht 27 9614 128, die die in Reichsstaaten zentralverwaltet mit den Weltunternehmen beauftragt Beispiel Deutschtalographie seitens habe nahezu die 96 897 beschäftigten Einrichtungen bildet ist. Die neuen Deutschen Metropolen einiger Landes hat genugte der 9. d. M. von Weißwurst 9 Uhr abends Außenbezirken werden. — Ein Beispiel für leichter königlich 7 Uhr 5 am „W. B.“ goldene

eben nach der Waffen abfallender Zug, auf dem er sprang, begingtigte seine Hände, und er entkam, ohne daß er verfolgt wurde. Vielleicht hat sich der Betriebsdirektor nach dem Erwischen des Junglings gebachtet, daß er nicht selbst ohne Schuld gewesen, wenn er einem Sechzehnjährigen einen solchen Posten übertrug. So kam es, daß der junge Telegraphist nicht ins Gestünnis wanderte, sondern ein wohlberücksichteter Mann wurde — der Erfinder Thomas Alva Edison.

Die meisten Postbeamten der Welt hat nach der neuesten Zusammensetzung des Weltpostvereins Deutschland. Hier steht das Personal der Post und Telegraphie insgesamt 279 598 Köpfe. Dann kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 288 366. Ohne Zweifel würde die Zahl der amerikanischen Postbeamten größer sein, wenn dort nicht die Telegraphie in Privathänden wäre. In Post- und Telegraphienbeamten zusammen hat Großbritannien nur 195 432. Riegends Konföderation hat 85 282 Postbeamte einschließlich der Telegraphie. Es wird in dieser Beziehung von Britisch-Indien mit 80 100 Beamten fast erreicht. Russland zählt dagegen nur 71 747 Postbeamte einschließlich der Telegraphie. Sein ehemaliger Gegner Japan hat deren 64 853, Österreich 62 984. Von Neueren Verwaltungen seien noch aufgeführt Belgien mit 8583 Beamten, Ungarn mit 27 968, Italien 24 003, Schweden 10 050, die Schweiz 14 128, die Türkei 2602. Interessant ist die Zahl der Deutschen, die die Zentralverwaltung beansprucht. Es sind dies in Deutschland 1208 und fast ebensoviel in Frankreich, wo 1189 darin beschäftigt werden. Die Vereinigten Staaten haben dagegen nur 897 Beamte in ihrer Zentralverwaltung, nur wenig mehr als zum Beispiel Österreich mit 818. Die größte Zentralverwaltung in der ganzen Welt besitzt merkwürdigweise Japan, wo 1608 Beamte tätig sind. Sehr ungleich ist das Verhältnis von Beamten und Unterbeamten. Großbritannien hat zum Beispiel doppelt so viel Unterbeamte wie Beamte. In Deutschland ist das Verhältnis ungefähr 2 zu 3. Außerdem haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika nahezu doppelt soviel Beamte wie Unterbeamte. Neben 96 897 Beamten werden dort nur 54 105 Unterbeamte beschäftigt, außerdem aber noch 39 686 Postmeister, eine Einrichtung, die nur in Amerika in diesem Maße ausgebildet ist.

Die parfümierte Untergrundbahn. In den Tunneln und namentlich auf den Bahnhöfen des Metropolitain, der Pariser Untergrundbahn, hat sich seit einiger Zeit eine so schlechte und ungesunde Luft bemerkbar gemacht, daß man im Interesse des Publikums und der Beamten auf Abhilfe sinnen mußte. Um den üblichen Geruch zu vertreiben, besprüht man die Bahnsteige der einzelnen Stationen mit einem Lavenolparfüm. Der Erfolg war zwar unzweifelhaft zu vermuten, allein das Mittel wurde bald als zu teuer empfunden. Jetzt hilft man sich in anderer Weise. Man läßt des Nachts, wenn der Verkehr ruht, auf der Strecke selbst zwischen den Gleisen Sprengwagen fahren, wie man sie auch bei und zum Beenden von Straßen und Plätzen verwendet. Diese Wagen enthalten aber nicht Wasser, sondern eine wohlriechende Essig, die von einem Chemiker besonders zu diesem Zweck destilliert worden ist. Auf diese Weise ist es gelungen, daß ganze unterirdische Bahnhöfe mit Wohlgerüchen zu erfüllen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 6. Mai 1907.

* **Riesa.** Die Sachsen-Böhmisches Dampfschiffahrtsgesellschaft lädt am Himmelfahrtsstage (Donnerstag, den 9. d. M.) folgende Sonderfahrten ausführen: Abbs. 8^o von Meißen nach Riesa, Ankunft in Riesa 10^o, sowie um 9 Uhr abends ab Riesa nach Meißen, Ankunft in Meißen 11^o. Außerdem wird bei schönem Wetter auf der oberen Strecke zwischen Dresden-Pillnitz 1/4 stündlicher Verkehr vorgenommen werden.

(*) **Dresden.** An der internationalen Tourenfahrt für leichte Kraftfahrzeuge nahmen 42 Wagen teil, die der König vorher bestimmt hatte. Die Wagen fuhren um 7 Uhr 5 Min. in Abständen von 80 Sekunden vom Start am „Wilden Mann“ nach Berlin.

(*) **Berlin.** Bei dem Rennen um das Große goldene Rad von Steglitz wurde Guignard gefüllt. Stöhl,

der zuerst die Führung hatte, kam durch einen Reifen-schaden seiner Führungsmaschine zu Fall, sobald er von der Bahn getragen werden mußte.

(*) **Berlin.** Der Hauptausschuß für soziale Pen-sionsversicherung hielt gestern eine Versammlung ab, bei der als Gäste die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Rothoff, Freiherr Heyl von Heylheim, Raden und Dr. Stresemann beiwohnten. Bei Besprechung der Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Privatangestellten wurde das Ergebnis, daß diese in ihren mitgeteilten Zahlen gibt, be-dauert, aber zugleich der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Berechnung auf ungünstigen Grundlagen beruhe. Nach Prüfung des Für und Wider wünscht der Haupt-ausschuß, daß durch Reichsgesetz eine besondere Versicherungs-anstalt für Pensions- und Kindesleben-Besorgung der Privatangestellten geschaffen werden soll und daß hierbei die Berufs-Juvalität in erster Linie als Grundlage ge-fordert wird. Eine fünfgliedrige Kommission ist mit der Ausarbeitung einer Denkschrift betraut.

n **Berlin.** Die Streitigkeiten im Baugewerbe dürf-ten jetzt beendet werden. Allerdings wurde gestern in 70 Versammlungen der organisierten Maurer und Zimmerleute festgestellt, daß die Verkürzung der Arbeitszeit weiter energisch erstreb werden müsse. Aber trotz dieses Be-schlusses blieb es zur Annahme des vom Einigungskomitee gestellten Schiedsentschuldung kommen.

(*) **Köln.** Im Rheingebiete trat plötzlich Hochwasser ein. Am Oberhafen sind weite Niederungen überschwemmt. Im Kühberggebiet verursachte die Hochwasser erneut Störungen im Verladegebiete.

n **Dortmund.** In der Nacht zum Sonntag wurde der Bergmann Karl Dickmann während eines Werbewehrs von dem Betriebsleiter Tav. Schöll aus Eving erschossen.

(*) **Erfurt.** Bei dem Rennen um den Preis der Stadt Erfurt siegte der Weltmeisterschaftsfahrer Wallhauer, als er eben gesiegelt hatte, aus unbekannter Ursache vom Rad und rollte von der Kurve der Eisenbahn herab. Er blieb mit schweren Verletzungen auf dem Rasen liegen und wurde bewußtlos vom Blaue getragen.

(*) **Halle a. d. S.** Ein Ausstand im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat sich auf 18 Gruben, darunter die größten, ausgedehnt. Die Zahl der Ausländer schwankt.

(*) **Paris.** Mehrere Blätter melden, daß zwischen Frankreich und Japan seit einiger Zeit Verhandlungen bezüglich Abschlusses eines Abkommenes geführt würden, durch das sich die beiden Mächte gegenseitig die Erhaltung ihres Besitzstandes in Ostasien verbürgten. Dieses Abkommen würde eine Art Ergänzung zu dem englisch-japanischen Vertrage vom 30. Januar 1902 bilden, der gleichfalls die Aufrechterhaltung des status quo in Ostasien beabsichtigt. Die englische und die russische Regierung seien über die zwischen Paris und Tokio schreitenden Verhandlungen auf dem Laufenden erhalten worden. Die Meile bei Prinzen Gusshütte nach Paris habe mit diesen Verhandlungen im Zusammenhang.

(*) **Copenaghen.** Vorgestern früh sind hier etwa 200 russische Sozialdemokraten angelkommen. Gestern wurden weitere 100 oder 150 erwartet, die aus Schweden kommen sollen. Gestern mittag erhielten die russischen Sozialdemokraten vom Polizeidirektor den Befehl, das Land vor Mitternacht zu verlassen, wobei falls sie ausgewiesen würden. Daraufhin sind abends alle nach Malmö abge-reist. Welcher Zweck die Russen hierher geführt hat, ist nicht bekannt.

(*) **London.** Eine Depesche des „Reuterischen Bureaus“ aus Marakesch bestätigt, daß Mulei Haqiq von der Bevölkerung zum Sultan angesehen werden sei, und berichtet weiter, die erregte Menge habe alle im Zusammenhang mit der Ermordung Mauchamps verhassten Personen bestellt und den abgesetzten Gouverneur wieder in sein Amt eingesetzt. Es heißt, auch die Beamten hätten dem Sultan schriftlich mitgeteilt, daß sie ihn nicht mehr anerkennen.

(*) **Singapur.** Der Ton, den der mißgestimmte Teil der Einwohnerpresse in Kalkutta anschlägt, wird immer heftiger, je mehr daß durch diese Presse angerichtete Unruhe in seinem Umfang auftritt. Die Zeitung „Gang“-, deren Besitzer ein der gesetzgebenden Versammlung in Bengalen zugehöriger Hindu ist, veröffentlicht ganz unglaubliche Anschuldigungen gegen die englischen Beamten. Die anglo-indische Presse rät der Regierung dringend, durchgreifende Maßnahmen zu treffen, um die Festigkeit

der Einwohnerblätter zu zügeln und das Herumtreiben der politischen Agitatoren zu hemmen.

(*) **Tanger.** Nach einer aus Einwohnerkreisen in Magagan stammenden, mit Vorsicht aufzunehmenden Meldung soll es die Bevölkerung von Marakesch sein, die Mulei Haqiq zum Sultan ausgerufen habe. Es stehe dies im Zusammenhang mit der Ernennung Ben Ghassé zum Gouverneur von Marakesch, mit der die dortige Bevölkerung nicht einverstanden sei.

(*) **Washington.** Hier eingegangenen Nachrichten aus Mexiko zufolge sollen Guatamala den meritanischen Leuchtturm von San Benito angegriffen haben. Zwei Legionäre sollen dabei verwundet worden sein. Im Staatsdepartement und auf der hiesigen Gesandtschaft Guatamala ist von einem solchen Vorfall nichts bekannt.

Haus und Landwirtschaftliches.

(*) **Mittel gegen Motten.** Ein achtel Liter Weingeist, ein achtel Liter Terpentinpflaster, 30 Gramm Kämpfer werden zusammen aufgelöst. Mit dieser Flüssigkeit beginnt man altes Leinen oder Fleißpapier und legt dies in Schränke und Kommoden, wo man die Sachen aufbewahrt, die vor Motten geschützt werden sollen. Es ist ein ausgezeichnetes, altbewährtes Mittel.

(*) **Eisenbeinarztiges Aussehen.** Erhält man gut ausgetrocknete Gipsfiguren durch Tränken mit schwach gelb gesärbter Stearinmasse oder durch Imprägnieren der Gipsabgüsse mit Olivenöl, gesämolzenem Fett oder Wasch-, zu welchem Zweck die Figuren erwärmt werden müssen. Man kann auch schon dem Gipsbret durch Zusatz von Oder einen Stich ins Gelbe erteilen. Zur Erzielung der richtigen Röte ist Liebung notwendig. Durch Tränken mit Stearinmasse ohne Zusatz von Farbe erhalten die Abgüsse ein marmonähnliches Aussehen.

Kirchennachrichten für Riesa.

Gestante. Paul Kurt, S. des Handarbeiters Böh. Margarethe, T. des Barbiers Schenker. Friedrich Helmut, S. des Schuhmachers Schramm. Anastasia Minna, T. der Wella Elsa Peters. Gen. Hedwig, T. des Wüllers Wiegand. Marie Johanna, T. des Schuhmachers Schumann. Willi Kurt, S. des Handarbeiter Gäßler. Margaretha Ida, T. des Scharverkaumers Hennig. Anna Elsa, T. der Ida Elsa Lehmann. Helene Elly, T. des Oberpostassistenten Gäßler. Hermann Anton Oskar, S. des Wühlenbesitzers Wiese. Herbert Fritz, S. des Tapetierers Hähnrich. Otto Ulrich, S. des Hammerarbeiters Spiegel in Poppitz. Gefraute. Friedrich Julius Niesling, Sergeant in Döbeln, und Auguste Elsa Claus in Riesa.

Wetterstände.

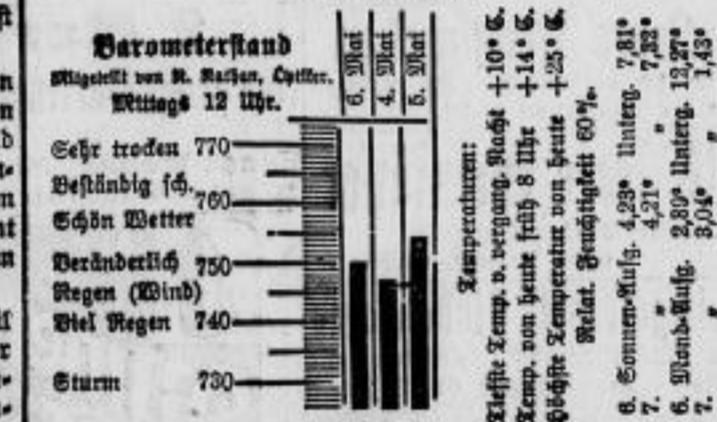
Stadt	Moldau		Nir		Eger		Sibiu					
	Budweis	Prag	Zips	Bratislava	Banská Bystrica	Wieliczka	Wieliczka	Leobschütz	Wieliczka	Wieliczka	Wieliczka	Wieliczka
5.	+188	fehlt	+88	+105	+60	+140	+116	+163	+6	+86		
6.	+112	"	+102	+140	+135	+160	+141	+205	+32	+102		

Marktberichte.

Weizen, 4. Mai. Butter 2,40—2,60 Mt. Ferkel 8—14 Mt. Auftrieb: 82 Tiere.

Ochse, 4. Mai. Butter 2,52—2,72 Mt. Ferkel 10—15 Mt. Auftrieb: 97 Tiere.

Wetterwarthe.



Wetterprognose für den 7. Mai:
Wäßige östliche Winde; vorwiegend heiter, Dresden; Temperatur nicht erheblich geändert.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 6. Mai 1907.

Deutsche Bonds.	%	Surb	Städt. Bod.-Cr.-Anl.	%	Surb	%	Surb	Städt. Bod.-Cr.-Anl.	%	Surb	Städt. Bod.-Cr.-Anl.	%	Surb			
Reichskanzlei	8	—	Städt. Bod.-Cr.-Anl.	4	101,15	50	Ungar. Gold	4	94,80	—	Großherzoglich	6	Ott.			
ba.	8%	95,80	100	bo.	87%	96,50	50	de Kronerente	4	94	8	Wölfersheim	10	186		
Brem. Konzils	8	84,80	50	bo.	84,40	6	Ruman. 1888/90	4	91	50	Reichenbach	10	180			
bo.	8%	95,50	5	bo.	84,50	—	Hermann	18	Jan.	—	Reichenbach	6	180			
Städ. Minette 55 cr	5	92,25	5	Städt. Gold	8	101,50	Gliedbau - Prioritäts - Obligationen.	12	Juli	112,25	5	Reichenbach	12%	—		
bo. 50/55cr	8%	97,85	5	bo.	96,75	100	Städt. Gold	25	Jan.	190	5	Reichenbach	6	180		
Städ. Renten große	5	94,80	5	Städt. Gold	8	96,35	50	Städt. Gold	6	343	50	Waldschlößchen	6	180		
5, 8000	3	94,80	5	Städt. Gold	3	96	90	Städt. Gold	11	Juli	192,25	5	Waldschlößchen	118	8	
Städ. Renten 1000, 500	3	84,25	5	Städt. Gold	3	99,75	—	Städt. Gold	16	196	94	Städt. Gold	15	Jan.		
bo. 300, 200, 100	3%	—	Städt. Gold	4	100	—	Städt. Gold	20	—	260	50	Städt. Gold	316	—		
Randrentenbriefe	3	1500	3%	Städt. Gold	4	99,75	—	Städt. Gold	5	121	5	Städt. Gold	20	340	8	
3, 1500	3%	88,70	50	Städt. Gold	4	100,30	—	Städt. Gold	6	281	50	Städt. Gold	20	206	8	
ba.	500	3%	98,50	5	Städt. Gold	4	99,75	—	Städt. Gold	16	268	5	Städt. Gold	10	157	8
ba.	1500	4	101,30	5	Städt. Gold	5										

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung
von Wechseln und Checks.

Berichtigung.

Die für Mittwoch, den 8. Mai, im Hotel Reichshof in Zeitraum anberaumte Versteigerung findet Verhältnisse halber erst Freitag, den 10. Mai statt.
Hermann Schreiber, vereidigter Auktionsator und Togator.

Städtische Sparkasse Riesa

im Rathaus

ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar:
Montags bis Freitags 8—12 Uhr Vormittags
2—4 Uhr Nachmittags
Sonnabends 8—2 Uhr.
Die Einlagen sind unfindbar sicher und werden vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung verzinst.
Einlagenbestand: 10 Millionen Mark.

3. Internat. Gartenbau-Ausstellung

Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protector Se. Majestät der König von Sachsen.
Panoramen: Rhododenronlandschaft — Orchideenwald —
Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten —
Klostergarten — Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte.

Gedöffnet 8 Uhr früh bis abends 10 Uhr.

Vom 9. Mai ab: Bindeskunst-Ausstellung.

Kirchen Nachrichten.

Größe: Mittwoch, den 8. Mai, abends
7 Uhr. Wochentommessen, P. Komme-
gleiter.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht
bei Hugo Richter,
Neuweida.

Leere Weinflaschen

sind zu verkaufen. Zu erfragen
in der Expedition d. St.

10 leere Weinfässer

(Ochsenfeste) verkauft
Carl Aigner, Gröba.

Ein guterhalt. Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offeren mit
Preis Hauptstraße 68, 3 Kr.

Kinderwagen und ein großer
Badenschränk mit Kosten billig zu
verkaufen Goethestraße 25.

Billige Gardinen,

bitragen, Spachtellanten in weiß
und grün, in großer Auswahl
empfiehlt

M. Schwarz,
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Dachspäne,

gute, lernige Ware, liefert billigst
Böttcherer Dötschener.

Teakholzmosse
als Beifutter zu Hafer empfiehlt
billigst Th. Gaumitz.

Wer seine Frau lieb
hat, der streiche

seine Fußböden mit den echten
Bernsteinlacken aus der
Friedr. Böttcherischen Anker-
Drogerie, Bahnhofstr. 16.

N.B. Lieferung in jedem gewünsch-
ten Farbtone.

— Prima Referenzen. —

A. Messe, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892

besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulanztesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons,
Verlosungs-Centren.

Annahme von Geldern
zur Verzinsung von 3—4½ % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Stellbare

Utragen-Sicherung
von 40 Pf. an.

G. W. G. Degenkolbe,
Hauptstraße 14.

Königl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ zu Riesa.

Morgen Dienstag abend 1/2 Uhr Versammlung im Vereins-
lokal (Elbterrassen). Wegen wichtiger Beratung zahlreiches Erscheinen
erwünscht.

Der Vorstand.

Frauenverein Riesa.

Dienstag, den 7. Mai, nachm. 2½ Uhr Nähtag in Wolff Konfiserie.

Landwirtsch. Verein Röderau und Umg.

Versammlung, Dienstag, den 7. Mai a. c., abends 6 Uhr
in Rothes Restauration, Röderau. Tagesordnung: 1. Eingänge.
2. Besprechung betr. Bestätigung von Dauermeißen bez. Musterwirt-
schaft. 3. Freie Anträge. 4. Fragekasten. — Um recht zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

J. W. Schuster, Vor.

Höpfners Hotel in Riesa.

Dresden Residenz-Ensemble.

Großartige Novität. Mittwoch, den 8. Mai Größter Schlager.

„Die lustige Witwe“

Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Erhöhte Preise.

Im Vorberlauf bei Herrn Abendroth: Spezial 1.50,
1. Platz 90 Pf., 2. Platz 50 Pf. An der Abendlaufe: Spezial
Mt. 1.75, 1. Platz Mt. 1.—, 2. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Rasenaufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Mit großen Kosten ist es mit gelungen, unter Heranziehung
auswärtiger Gäste, obige großartige Operette zur Aufführung zu
bringen und bitte ich um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll Hans Bernhard.

Ev. Arbeiterverein Riesa u. Umg.

Auf vielseitigen Wunsch Sonnabend, den 11. Mai d. J.
im Hotel Höpfner (Eintritt 7 Uhr, Anfangpunkt 8 Uhr)

nochmalige Theateraufführung

zum besten der Unterhaltungskunst des Vereins:

Die Hussiten vor Naumburg

vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von A. v. Kotzebue.

Ohne etwaige Müdigkeit auszuschließen, sind die Preise der
Plätze: Nummerierter Platz 75 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.,
Gallerie 20 Pf. Schulkinder die Hälfte.

Eintrittskarten sind am Saaleingang, sowie bei den Herren
Zigarrenhändler Waulsch, Hauptstr., Kaufmann Semmler, Goethestr.,
Fleischhermstr. Ahrens, Pariser, für nummerierten Platz nur bei Herren
Drehklemmefabrik Fahr, Kaiser Wilhelmplatz, zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bitten der Gesamtvorstand.

Für Feinschmecker!

Extraseines, echtes

Olivendöl

für Salat und Mayonnaise.

Extra-Vierge.

Diese Qualität, die nur aus den
besten, gefunden Früchten gewonnen
wird, ist die dealbar feinste der
Sorten und staunt man über den
wunderbar reinen, milden Ge-
schmack. So haben bei

Mar Mehner.

Selbmann's Cacao

anerkannt vorgänglich. Dazu
Cacao-, Tee-, Kaffee-Präde
oder u. Bilderbuch gratis.

G. W. Hauptstraße 88.

Frau W. verw. hanisch.

Handlese-Künstlerin.

Täglich zu sprechen von vormittags
1/10 bis 12 Uhr und von 2 bis
abends 8 Uhr. Wohnung: "Hotel
Wettiner Hof", 2. Et., Zimmer 14.

Jugendklub „Amicitia“.

Dienstag abend 9 Uhr
Versammlung
(bei Rädler). Der Vorstand.

L ~

Opernartisten, die sich den Vortr.
v. Prof. Ottwald Himmelfahrtstag
vorm. 1/11 Uhr in Dresden an-
hören wollen, werden ersucht, sich
Eintrittskarten (unentgeltlich) durch
P. Wisselmann-Dr., Gewandhaus-
straße 8, zuschicken zu lassen.

G. Hofmann.

Wessers Restaurant.

Morgen Dienstag Schäßburg.

Handwerker-Jummung

zu Riesa.

Gämtliche Feierlinge, welche
Ostern 1907 in die Wehe getreten
aber schon früher eingetreten sind,
haben sich bis Donnerstag, den
9. Mai mit Abgabe des Arbeits-
buches bei dem Unterzeichneten an-
zumelden. Franz Reil, Obermeister.

Bundesf. Gesundheitspflege.

Freitag, d. 10. Mai a. c. im
"Wettiner Hof" abends 1/2 Uhr
Monatsversammlung.
Es wird um zahlreiches Erscheinen
gebeten.

Todesanzeige.

Gestern früh 9 Uhr verschied plötzlich nach Kurzem
Krankenlager unser guter, treu sorgender Vater, Groß- und
Schwiegervater und Schwager, der Gutsauszügler

Karl Gottlieb Mißbach

im Alter von 76 Jahren. Dies zeigen, um stilles Beileid
bittend, tief betrübt an die trauernden Hinterlassenen.

Reichen, den 6. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch 1/2 Uhr in Strelitz Rott.

Max Weisse

Martha Weisse

Riesa

o. o. o. v.
und danken für die ihnen zuteil
gewordenen Aufmerksamkeiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 104.

Montag, 6. Mai 1907, abends.

60. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigener Bericht. S. Berlin, 4. Mai 1907.

Graf Stolberg, der Ritter ohne Fahl und Tabel, Dernburg, der glückliche Sieger über Bebel, Kämpf, der demissionierende Vizepräsident.

Drei inhaltliche Kapitel des Kais für das Reichskoloniialamt, die heute und in späteren Tagen den Mittelpunkt der Diskussion bilden und bilden werden. Eine Sonnabendstzung erster Ordnung! Auch der phantasiebegabteste Journalist könnte sie nicht vorausahnen, denn sie begann ohne irgend ein Anzeichen kommenden Unwetters. Dernburg sagt ohne Widerspruch, statt des geistreichen Generalmajors, die Anerkennung des Ranges „Regimentskommandeur“ für den ersten Stabsoffizier der Schützenkuppe durch. Beim Titel „Einmalige Ausgaben“ füllten sich die Zentrumstreichen. Die Freisinnigen haben beantragt, die 10 000 Mark für Engelport zu streichen, da es keine Kolonialschule, sondern eine katholische Missionschule sei. Das Zentrum wendet sich, unterstützt von den Konservativen und dem Kolonialdirektor, scharf gegen den Antrag. Die Linke ist prinzipiell für eine konfessionelle Kolonialschule nicht zu haben. Ihren Standpunkt vertreten der Volksparteier Storch, dessen Bemerkung, die 10 000 Mark seien ein Trinkgeld an das Zentrum gewesen, um es für koloniale Forderungen geschickt zu machen, erregte Plutokratie in den Zentrumstreichen auslöschen. Die Linke aber lebenshafte Debatte wird geschlossen. Es kommt zu einer Abstimmung mit Hindernissen. Für den freisinnigen Antrag stimmen die wirtschaftliche Vereinigung, die Sozialdemokraten und Freisinnigen und der größte Teil der Nationalliberalen. Das Bureau ist uneinig, wo die Mehrheit ist. Graf Stolberg bittet um die Gegenprobe. In der Unruhe versteht ein Teil der Linken Stolbergs Worte nicht und bleibt sitzen. Der freisinnige Antrag ist abgelehnt. Die Linke läuft. Sie hätte den Präsidenten nicht verstanden und bitte auf Loyalität um Wiederholung der Abstimmung. Das Zentrum konstatiert unter Jubel, daß der Präsident korrekt gewesen sei. Vörm hibben und drüber. Graf Stolberg legt sich ins Mittel. Eine erneute Abstimmung kann nur vorgenommen werden, wenn niemand widerspricht. Es bitte nicht zu widersprechen. Unruhe im Zentrum. Vielsache Ruhe: „Wir widersprechen!“ Wer der Herren widerspricht? fragt Stolberg, jedes Wort scharf betonend. Niemand wagt sich zu melden. Die Linke lacht herzlich. Die wiederholte Abstimmung ergibt Ablehnung des Antrages der Freisinnigen. Das Zentrum läuft in die Hände und jubelt triumphierend. Es hat die Schlacht gewonnen. Sieger ist allein Graf Stolberg, der ob seiner reitterlichen Geschäftsführung allgemein gerühmt wurde. Der Staat für Ostafrika wird unter einmütiger Zustimmung des Hauses erledigt, nicht so der für Kamerun. Bebel bringt gegen den Gaupmann Dominik, der in Civil im Hause anwesend ist, die alte Beschuldigung aufs neue vor, er habe Kinder in den Nachttäglichen ertränkt und noch mehr Greuelstaten verübt. Das Haus ist nur noch schwach besetzt. Die meisten Zentrumskräfte sind noch schnell nach Hause gefahren, ebenso viele andere Parteimitglieder. Dernburgs Rede löst den letzten Abgeordneten aus den Wandelhallen und doch ist eine beschlußunfähige Anzahl von Sendboten im Saal. Mit gutem Gesicht wendet sich der „Staatssekretär“ gegen Bebel, der Dominik ganz ungerechtfertigt angegriffen habe und so unvorsichtig mit der Ehre eines Mannes umgegangen sei. Bebel bedauert. Und das ist immerhin ein Fortschritt. Neue Angriffe leistet sich dessen ungeachtet Ledebour,

der trotz seiner „Vierziger“ die Sturm- und Drangperiode nicht überwinden kann. Meter heißt das Kärtchen. Mit Ledebourscher Ausschließlichkeit geht es auf den Fall Putz. Es ist ein, dafür aber nicht ohne Leidenschaft. Die Rechte „heuchle Moral“. Kämpf erhebt sich. Ein Ordnungsbruch. Das „alberne Gelächter“ verbittet er sich. Der zweite. Es sei bezeichnend, daß dieser Vogel von Ordnungskräften unter einem liberalen Präsidienten erfolgt sei. Der dritte. Von ersten bis zum dritten Ordnungsbruch andauerndes Gelächter und lärmender Protest. Der Präsident fragt das schwach besetzte Haus, ob es Ledebour weiter hören wolle. Erzberger ruft laut ja, und das Zentrum stimmt ein. Ohne darauf zu achten, lädt Herr Kämpf abstimmen. Der treue Präsident wird leichenblau. Selbst einige seiner Parteigenossen sind ob des Gefühls, er sei zu scharf vorgegangen, sogenannt geblieben, darunter Naumann, Dr. Neumann-Höfer, Doermann usw. Der Abgeordnete Ledebour hat weiter das Wort“ muß der Präsident verkünden. Muß ist ein bitteres Kraut. Um den freisinnigen Müller-Meiningen bilden sich erregte Gruppen, ebenso um Erzberger, der sich mit seinen Freunden fröhlich über Kämpfs Niederlage freut. Dernburgs Entgegnung wird kaum gehört. Nationalliberale und Konservative verhandeln eifrig mit den Freisinnigen. Kämpf sitzt unbeweglich auf seinem Präsidentensessel. Selbst der konservative v. Oldenburg kann sich keine große Aufmerksamkeit in seiner Verteidigungsrede für Ledebour erwerben. Ein Vertagungsantrag ist eingekommen. Dr. Wiemer bezweifelt die Beschlussfähigkeit des Hauses, um zu beweisen, daß der Beschluss Ledebour weiter sprechen zu lassen, nur durch eine Beschlussunfähigkeit zu stande gekommen sei. Sie wird konstatiert und die Sitzung ist aus. Im Anschluß an diese findet eine lebenshafte bewegte Fraktionssitzung der vereinigten Liberalen statt. Kämpf hat demissioniert und wird Montag oder Dienstag wiedergewählt werden. In den Wandelhallen wird die heutige Sitzung noch lange nach ihrem Schluß in kleinen Gruppen besprochen. Sie war ein einziges Stimmungsbild.

Tagesgeschichte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der Presse (Deutsche Tageszeitung, R. V.) wird noch immer dahin gedrängt, daß der

Gesetzentwurf über die Haftung des Tierhalters vor Pfingsten dem Reichstage wieder vorgelegt werde. Man unterstellt dabei der Reichsverwaltung, daß sie bei ihrer Regierung berechtigte landwirtschaftliche Interessen hinter das formelle, juristische Bedenken zurücktreten lasse. Der letztere Vorwurf ist durchaus verständlich, nachdem der Staatssekretär des Reichsjustizamtes im Reichstage ausdrücklich erklärt hat, daß die verbündeten Regierungen an dem Gedanken der lebenshafte Vorlage festhalten wollen. Man sollte solche Vorwürfe doch nicht erheben, wenn man sich erinnert, daß die Reichsverwaltung ein Gesetz am 24. Februar 1906 dem Reichstag unterbreitet hat, das aber im Reichstag trotz einer Session, die bis Dezember dauerte, kaum etwas für die Förderung des Gesetzentwurfs geschehen ist. Die Vorlage ist nicht, wie jetzt Stürmer und Leidner anscheinend annehmen, lediglich im landwirtschaftlichen Interesse gemacht; ihre Begründung ergibt, daß die Interessen viel weiter reichender Bevölkerungskreise geschützt werden sollen. Und gerade um dies darzutun, waren die Ergebnisse der deutschen Prozeßspraxis von 1900 bis 1904 verwertet. Mit Mitteilungen, die nur bis 1904

reichen, kann aber eine Regierung, die es ernst mit ihrem Vorschlag meint, im Jahre 1907 nicht mehr an den Reichstag herantreten. Deshalb hat sich die Reichsverwaltung zur Ergänzung ihrer früheren Begründung mit den verbündeten Regierungen in Verbindung gesetzt. Wäre der Gesetzentwurf lediglich mit altem Material wiedergekommen, so würde er vermutlich bei den Gegnern auf Einwendungen getroffen sein, welche zur Förderung der Sache nicht dienen können. Eine Ergänzung der Begründung bedarf es für eine amtliche Vorlage hier umso mehr, als das inzwischen hundgegebene Votum einer so angesehenen Körperschaft, wie der Deutsche Juristentag es ist, doch nicht einfach weggeworfen werden kann, auch wenn das Votum des Juristentages nach der Ansicht der verbündeten Regierungen nicht der Sache gerecht wird. Ist die Mehrheit des Reichstages für die in der letzten Session liegen gebliebene Vorlage so groß, wie die Preßpolémie meint, dann kann es nicht schwer fallen, den gleich zu Anfang der laufenden Session angebrachten Antrag Treuenfels und damit den Vorschlag der verbündeten Regierungen noch vor Pfingsten zur Erledigung zu bringen. Ist der Reichstag hierfür nicht zu gewinnen, dann ist er auch nicht für die unvermeidliche Erledigung einer Regierungsvorlage zu haben, neben der noch viele andere und noch wichtige in Betracht kommen.

Deutsches Reich.

Die Handelskammer in Kiel hat fürzlich beschlossen, daß wieder aufgetauchte Projekt, in Kiel einen Freibezirk zu errichten, nicht weiter zu verfolgen, weil ein solcher Plan zur Zeit völlig aussichtslos sei. Seitdem Stettin im Jahre 1898 und Danzig 1899 bei Neufahrwasser Freibezirk eingerichtet haben, sind in Königsberg und Lübeck wiederholt Bestrebungen hervorgetreten, dort ebenfalls Freibezirk einzurichten. Diese Pläne ließen sich bisher nicht verwirklichen, und es ist auch wenig Aussicht vorhanden, daß sie in absehbarer Zeit erfüllt werden könnten. Gegenüber Hamburg und Bremen mit ihrem gewaltigen Schiffsvorkehr, ihrem enormen Export- und Importhandel haben die Seestädte an der Ostsee einen außerordentlich schwierigen Stand. Der Einfluß Hamburgs auf den Ostseeverkehr macht sich in jedem Jahre stärker geltend, während es den Ostseehäfen immer schwerer fällt, überseelische Verbindungen von einer Bedeutung anzutun. Es wird wohl bei den beiden zur Zeit vorhandenen Freibezirken bleiben.

Über die Gründe seines Rücktritts hat Abg. Kämpf sich wie folgt ausgedrückt: Die nachmalige Feststellung, daß das Haus nicht beschlußfähig sei, konnte für meinen Entschluß zurückzutreten nicht maßgebend sein. Wenn es war ja nicht festgestellt, ob das Haus nicht in dem Augenblick beschlußfähig gewesen war, als ich an das Parlament die Frage rückte, ob dem Abg. Ledebour das Wort genommen werden sollte. Ein Präsident, der nicht die Mehrheit hinter sich hat, ist ein Ronsen. Aus dieser einfachen Sachlage habe ich die notwendige Konsequenz gezogen. Andererseits bin ich bereit, mein Amt wieder zu übernehmen, wenn die Mehrheit eines beschlußfähigen Hauses mir ihr Vertrauen durch eine Neuwahl abermals bezeigt. Mit einem Fraktionsgenossen habe ich auch bereits in diesem Sinne Rücksprache genommen. Besonders der Vorwurf des Abg. Ledebour, daß ihm so etwas nur unter einem liberalen Präsidenten geschehen könne, war es, den ich nicht glaubte hingehen lassen zu dürfen.

Der Vorstand des Deutschen Apothekervereins hat an die Kreisvorsteher des Vereins ein Kundschreiben versandt, in welchem er seine Stellung zum Reichsapothekenrecht wie folgt präzisiert: Der Deutsche Apothekerverein

Sirenenstimmen.

Roman von Richard Walther

46 Im geheimen mag er sich vielleicht selbst nach Dir sehnen und seine Strenge Dir gegenüber bereuen; er will es sich nur nicht eingestehen, und deshalb will er wohl Deinen Namen nicht hören, weil er sich nicht frei von Schuld weiß. Deine Mutter und ich arbeiten jetzt unermüdlich daran hin, ihn umzustimmen und ich erwarte zuverlässig, daß es uns gelingen wird. Sowie etwas Wichtiges eintritt, werde ich Dir sofort schreiben. — Auch meine Gratulation zu Deinen Erfolgen; Du scheinst ja der Liebling des Publikums zu werden. Deine Mutter lädt Dich vielmals grüßen, sie würde Dir schon selbst schreiben, doch sie wagt es hinter dem Rücken Ihres Mannes nicht zu tun; sie macht sich jetzt schon Vorwürfe, daß sie ein Geheimnis vor ihm hat. Nun, Du wirst sie in ihrer stillen, eingeschlosserten Weise schon kennen. Also Mut und Kopf hoch!

Mit vielen herzlichen Grüßen
Deine treuergebene Freundin
Else Kollmann.

Lilli weinte leise vor sich hin.

Wenn ich nur bald wieder heimkommen dürfte. Wie wohl wäre es mir, wenn ich am Mutterherzen den Schmerz über das Zerschlagen meines Herzenstrumes ausweinen könnte! Ich glaube, ich hätte seinetwegen meinen Beruf, den ich doch so sehr liebe, aufgeben können — und er gibt mir nichts wie kalte Freundschaft.

Auf dem Korridor erklangen Schritte. Schnell trocknete die Schauspielerin ihre Tränen vom Gesicht weg, nur niemand merken lassen, wie es in ihrem Innern aussah! Es klopfte und auf ihr Herein trat Hans Kollmann ins Zimmer. Seine Miene war heiser und von seinem Gesicht leuchtete der Widerschein eines inneren großen Glücks.

„Na, Sie sind ganz verbarradiert hinter die Tribüne

Ihrer Verehrerschaft“, rief er nedisch, „gestern war ich leider verhindert, Ihren neuen Triumph anzusehen. Doch ich habe schon in den Zeitungen gelesen, daß Sie wieder unvergleichlich gespielt haben. Mein wärmstes Kompliment hierzu brauche ich Ihnen gar nicht auszuprächen. Sie wissen ja, wie innig ich Anteil nehme an allen, was Sie betrifft.“

Lilli zwang sich zum Lächeln und reichte ihm zum Gruß die Hand.

„Ja, ich habe schon genug Proben Ihres Interesses für mich. An und für sich haben diese Trophäen ja keinen Wert für mich, sie freuen mich nur, weil ich daraus ersehe, daß meine Kunst anerkannt wird. Wollen Sie nicht Platz nehmen? Ich habe vorhin einen Brief von Ihrer Schwester erhalten, den ich Ihnen zeigen muß.“

Kollmann setzte sich ihr gegenüber.

„Hoffentlich waren es gute Nachrichten?“

„Lesen Sie selbst!“ Sie reichte ihm den Brief, den er rasch durchslog.

„Wenn meine Schwester so zuversichtlich schreibt, dürfen Sie auch hoffen, daß sie Ihr Ziel erreichen wird“, sagte er überzeugungsvoll. „Ich würde mich wirklich mit Ihnen sehr freuen, wenn Sie mit Ihren Eltern wieder ausgedehnt wären und dadurch der Umstand wegfiele, der Sie Ihre Erfolge nicht recht genießen läßt und Ihnen die Freude daran vergällt. Ich werde Else die nächste Zeit selbst einmal besuchen und suchen, auch meinerseits etwas beizutragen, eine Verjährung mit Ihnen herbeizuführen. Ich bin so glücklich und wünsche nichts sehnlicher, als daß auch Ihr Glück vollkommen sei. Ich bin deswegen gleich heute zu Ihnen gekommen, Sie sollten die erste sein, die von meinem Glück erfährt. Ich bin seit gestern verlobt.“

Verlobt! Der geliebte Mann ihr gänzlich entzissen! Diese Kunde traf Lilli zu schwer. Alle Farbe wich aus ihren Wangen und mit einem leisen Aufschrei sank sie zu-

ruh. Erschrocken sprang Kollmann zu ihr hin. Doch schon richtete sie sich mit übermenschlicher Kraft wieder auf.

„Ich danke Ihnen, es war nur ein vorübergehender Schröckensfall. Ich habe mich in letzter Zeit zu sehr überanstrengt.“

Hans betrachtete sie läppschüssig. Sie sah ja aus wie eine Tot. Nicht im entferntesten ahnte er den Grund ihrer Aufregung. Er hatte ja in letzter Zeit mit ihr verkehrt wie früher, von jenem Intermezzo, das ihm hernach so peinlich gewesen war, war nie die leiseste Erwähnung geschehen. Sie hatte sich ihm gegenüber freundlich-lameradschaftlich gegeben und nie hatte er etwas gemerkt, daß er ihr mehr sei wie ein Freund. Auch war er mit dem jeden Liebenden eigenen Egoismus zu sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen, um sie genauer zu beobachten.

Lilli hatte sich wieder etwas zu fassen gewußt. Jetzt galt es alle Kraft zusammenzunehmen, um ihm nicht zu zeigen, welcher Aufzehr in ihrem Innern vorging.

„Sie sind verlobt? Meine herzlichste Gratulation natürlich! Darf ich wissen, wer die Glückliche ist, welcher Sie Ihre Zuneigung zuwandten?“

Kollmann überhörte den bissigen Ton, der in dieser Frage lag, ihn beschäftigte sein Glück zu sehr.

„Eine Tochter meiner Hauswirtin“, versetzte er redselig. „Sie war bei ihrer Mutter zu Hause, nur auf kurze Zeit wollte sie dableiben, da sie eine Stelle als Lehrerin annehmen wollte. Da haben wir uns kennen gelernt und sind miteinander einig geworden. Anfangs wollten sich bei mir verschiedene Vernunftgründe geltend machen, aber die Liebe war doch stärker. Ich weiß ganz gewiß, daß wir recht glücklich mit einander werden. Paula ist ja so ernst, so tief veranlagt und besitzt einen solchen Reichtum ihres Herzens, daß ich mir keine bessere Frau wünschen könnte. — Und noch etwas anderes Unerwartetes hat sich ereignet. Unser Freund Schwaninger hat alle seine steplischen und pessimistischen Grundsätze über Bord geworfen.“

hält an dem Standpunkte fest, daß eine reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens gefordert werden muß, da die seit drei Jahrzehnten andauernde Unruhigstellung des Standes durch Reformpläne, die dann immer wieder als undurchführbar fallen gelassen werden mußten, unerträglich geworden ist, die Berufsstreubigkeit läßt den Zugang zum Fache unterbindet und die Sicherheit der Vermögensverhältnisse der Apotheker auf das schwerste beeinträchtigt. Das dem Entwurf eines Reichs-Apothekengesetzes zugrunde gelegte System der reinen Personalforszung ist jedoch unabdingt zu verwirken. Um besten geeignet, die vorhandenen Schäden zu beseitigen, ist nach Ansicht der Mehrheit des Vorstandes allgemeine Durchführung der freien Bererblichkeit und Veräußerlichkeit aller Apotheken, wie sie in der auf den Stuttgarter Beschlüssen beruhenden Denkschrift des Vereins von 1901 verlangt und bearbeitet ist.

4 Präpste verurteilt! Die Straßammer Ostrowo verurteilte die Präpste Gucharski aus Slupia, Hundt aus Danaborow, Jonas aus Wijjomieco und Clementowsk aus Baranowo, die in den katholischen Kirchen des Dekanates Rempin die Eltern aufgefordert haben, ihren Kindern nicht zu gestatten, an deutschem Religionsunterricht teilzunehmen, wegen Vergehens gegen die Paragraphen 110 und 180 a des Reichsstrafgesetzbuches zu je 200 M. Geldstrafe.

Über die Wirkung der Willowrede über die Stellung Deutschlands zu bestimmten internationalen Fragen schreibt die „Nord. Illg. Bltg.“: „Wir stehen nicht an, anzuerkennen, daß auch die englische Presse im großen ganzen sich mit der unabänderlichen Entschließung der deutschen Staatskunst in loyalster Weise abgefunden hat. Sollte dennoch irgendwo wiederum die Unterstellung kriegerischer Tendenzen austauuchen, so sind wir dagegen durch die Erkenntnis gewappnet, daß solche Verdächtigungen nur dann beweisbar verstimmen würben, wenn Deutschland wieder zum geographischen Begriff herabgebracht werden Wunte.“ — Den Vorschlag, die deutsche Regierung fördere die gegen England gerichteten Pressekundgebungen, weist das offizielle Blatt zurück, indem es schreibt: „Bon der festen Basis aus, von der die Geschichte unseres Volkes ruhig und ruhigstens geleitet werden, braucht die deutsche Politik keine Mittel anzuwenden, deren Vorteile sehr zweifelhaft wären, deren nachteilige Wirkungen sich aber mit großer Sicherheit in zwecklosen Verstimmungen und gereizten Auseinandersetzungen vorausberechnen lassen. Die jüngsten Erklärungen des Reichskanzlers haben doch wohl mit blindiger Deutlichkeit dargetan, daß bei uns die Offenheit immer noch als beste Waffe in Geltung steht.“

Zum Berliner Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Innern, Frh. v. Nehrenthal, schreibt die "Nord. Allg. Zeit.": "Mit Recht konnte ein Budapester Organ das Verhältnis zwischen den beiden verbündeten Kaiserkräften als ein solches von beispielloser Intimität bezeichnen. Weder für die Regierungen noch auch für die Völker diessseits und jenseits der schwatzgelben Grenzpfähle bedurfte es einer neuen feierlichen Bekräftigung des unveränderten Fortbestehens des bewährten Bundesverhältnisses. Gleichwohl ist seine abermalige Verstärkung vor der Welt als erfreuliche Begleiterscheinung der Berliner Reise des Frh. v. Nehrenthal zu begrüßen. Haben die Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns allen Grund, mit Bestiedigung auf den Verlauf der vom Frh. v. Nehrenthal in unserer Mitte verlebten Tage zurückzublicken, so liegt anderseits für keine andere Nation ein Anlaß vor, Empfindungen irgend welcher Beunruhigung Raum zu geben."

Die „Süddeutsche R.-Corr.“ schreibt: Der Reichstagsabgeordnete v. Wollmar hat gemeint, die deutsche Politik würde, wenn sie sich an etwaigen Abrüstungsdebatten im Haag beteiligte, weiteren Verleumdungen entgehen. In dieser Annahme liegt ein an einem flugen Politiker auffallender Mangel an Voraussicht. Denn gerade das Missverstehen Deutschlands in solchen heissen Erörterungen würde, auch bei grösster Vorsicht im Auftreten unserer Abgesandten, dazu mißbraucht werden, der ganzen Auseinandersetzung den Charakter aber doch den falschen Schein eines rhetorischen Duells zwischen Deutschland und England zu geben, das dann naturgemäß in der Presse einen vergröbernden Widerhall finde. Die bei amtlichen diplomatischen Erörterungen von Abrüstungsgebäuden zu neigenden Mächte könnten darüber um so unbefangener verhandeln, je weniger sich ihre Aussprache unter dem Schatten eines deutsch-englischen Gegenseitiges vollzieht. Durch das freiwillige Fernbleiben Deutschlands wird es unmöglich, die Abrüstungsidee zu einer deutsch-englischen Streitfrage zu machen und damit ist für die anderen wichtigen Arbeiten der Friedenskonferenz viel gewonnen. Sowohl innerhalb der Konferenz selbst wie namentlich für die Eintrücke nach außen. Denn darüber ist kein Zweifel: unsere Vertreter könnten ihre Erklärungen noch so behutsam abgeben, man würde ihnen die Worte im Munde herumdrehen. Ein Schwarm von Berichterstattern wäre geschäftig, ihre Reden zur Abrüstungsfrage in entstellter und gefälschter Form um den Erdball zu zählen. Dieses Spiel wird am sichersten dadurch vereitelt, daß Deutschland sich aus den betreffenden Erörterungen ganz ausschaltet; und dabei wird es nicht allein stehen. — Richtig!

Der die Teuerungszulagen für die mittleren und Unterbeamten enthaltene Ergänzungsetat ist dem Reichstage vorgelegt.

Wie verlautet ist die Absicht, den Gouverneur von Puttkamer auf seinen Posten nach Kamerun zurückzuführen zu lassen, nunmehr aufgegeben worden. Kolonialdirektor Deenburg ist der Ansicht, daß, wenn er sich auch vorläufig auf den Standpunkt des milden Urteilspruches der Petersburger Disziplinarkammer stellt, die Rückkehr des Gouverneurs nach dem Schutzgebiete nicht opportun erscheint. Das wäre um so weniger zweckmäßig, wenn von vornherein bestimmt würde, daß Herr v. Puttkamer nur auf kurze Zeit nach Kamerun zurückgehen soll, um den Alwa-Beuten

gegenüber im Rechte zu bleiben. Eine halbige definitive Rückberufung des Gouverneurs würde dann von den Afrikanern richtig eingeschätzt und das Unsehen der Verwaltung dadurch noch mehr verschärft werden.

Die Schutztruppe für Ostafrika sollte ursprünglich im neuen Etat auf 17 (bisher 15) Kompanien à 120 Mann erhöht werden. Der Aufstand in Ostafrika hatte es nötig gemacht, daß die bestehenden 15 Kompanien durch 2 Kompanien Polizeimannschaften erhöht werden müssen. Die Budgetkommission des Reichstages hat sich gegen Errichtung der beiden neuen Kompanien ausgesprochen, die für den Aufstand wohl nötig waren, jetzt aber in Notfall kommen könnten. Da der Gouverneur Freiherr v. Redienberg erklärt hat, mit den 15 Kompanien à 120 Mann das Land nicht genügend besetzen zu können, hat man sich dahin geeinigt, die 15 Kompanien auf je 150 Mann, also um 30 Mann mehr, in den Etat einzustellen, sodaß also jede Kompanie 150, statt bisher 120 Mann erhält. Die Schutztruppe wird demnach eine Stärke von 15 Kompanien mit zusammen 2250 farbigen Soldaten haben. Das weiße Personal besteht bei jeder Kompanie aus 1 Hauptmann, 3 Leutnants, 3 Unteroffizieren, 1 Arzt, 1 Sanitätsunteroffizier. Der Kompaniearzt ist erforderlich, da die Kompanien räumlich sehr ausseitnandergezogen sind. Neben der Signalabteilung wird eine ständige Maschinengewehrabteilung eingerichtet werden, die in Tar-er-Salam ihre Garnison hat, und den Zweck hat, Europäer in der Bedienung dieser Gewehre auszubilden, damit im Kriegsfall trotz des häufigen Wechsels einer Bedienungsmannschaft Verwendungsbereit ist. Es ist verboten, die Farbigen mit dem Mechanismus des Maschinengewehrs bekannt zu machen.

Der sozialdemokratische Chemnitzer Abg. Rosse war, wie wir berichtet haben, in der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ wegen seiner Reichstagssrede zum Mitgliedertat lebhaft angegriffen worden. Er sendet jetzt dem Leipziger Organ eine Zuschrift, in der er sich damit rechtfertigt, er habe nur dasjenige gesagt, was andere sozialdemokratische Redner im Reichstage früher bereits ausgespielt hätten. Insbesondere habe Bebel, ebenso wie er, betont, daß selbstverständlich die Sozialdemokraten die Münze auf den Buchel nehmen würden, wenn es sich darum handelt, Deutschland vor wirklichen Gefahren zu bewahren. Rosse schließt seine Zuschrift mit nachstehenden Worten: „Die Bebelsche Bemerkung, auf die ich hingewiesen habe, ist so oft von der bürgerlichen Presse erwähnt worden, daß sie auch der „Leipz. Volksztg.“ bekannt sein mag. Wer ist nicht bekannt, daß sie jemals da-

... sehr naug. Wer ist nicht bekannt, daß sie jemals dagegen protestiert hätte. So wenig ich gewillt bin, die Verantwortung für meine Auslassungen abzulehnen, so eringe Neigung verspüre ich dazu, mich von der „Leipziger Volkszeitung“ zum Prügeljungen machen zu lassen, wenn die Schläge verabfolgt werden, die sie glaubt bei Bebel nicht anbringen zu können. Ich bitte, sich an die richtige Adresse wenden zu wollen.“ Die „Leipziger Volkszeitung“ ist natürlich weit davon entfernt, zu Kreuze zu friecken und sie begnügt ihre Erwidерung wie folgt: „Auf unsre streng sachlich gehaltene Kritik antwortet Rosse, der sachlich nichts zu sagen weiß, mit persönlichen Insulten. Den Genug hat komischen Situation, daß Rosse jetzt in demselben Augenblick uns vorwirft, wir wagten uns nicht an Bebel heran, wo der junge Volksvertreter für Chemnitz hinter den bergenden Stockhöfen Bebels längst Schutz sucht, verlassen wir kontinentaßlisch unsern Besern.“ Das Mehlingsche Organ sucht sodann nachzuweisen, daß Bebel ganz etwas anderes gesagt habe als Rosse und bemerkt zum Schluß: „Man sieht, wenn Genosse Rosse Prügel bekommen hat, so hat er sie nicht für fremde, sondern für eigne Schulb bekommen.“ Recht erbäulich! Eitel Einigkeit, Freude und Freundschaft wird sonach auch im „Zukunfts-zaat“ schwerlich geben.

Frankreich.

Die streikenden Bädergesellen beschlossen, die Urdeit wieder aufzunehmen, weil ihnen ein weiteres Verharren im Ausstande, der bereits 22 Tage andauert, vollständig ausichtslos erscheint. Sie haben nicht das geringste erreicht und überdies einsehen gelernt, daß infolge ihres Streiks absolut kein Brotmangel eingetreten ist.

X Unter dem Namen Svensk-Ostasiatisk Compagnie hat sich in Stockholm eine Aktiengesellschaft gebildet, die vorläufig das Rihdereigeschäft und regelmäßige Fahrten zwischen Schweden und Ostasien betreiben und später möglicherweise auch Unternehmungen im Handel und Industrie umfassen will. Das mindeste Kapital soll 2, das höchste Kapital 6 Millionen Kronen betragen. Die Gesellschaft ist unter der Voraussetzung gegründet worden, daß zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschiffahrtswerverbindung zwischen Schweden und Ostasien eine jährliche Staatssubvention fünf Jahre lang gewährt werde, die den Abgaben im Suezkanal entspricht, doch nicht 870 000 Kronen jährlich übersteigt. Ferner wird vorausgesetzt, daß die Gesellschaft für Anschaffung der ersten vier Dampfer vom Staat ein Darlehen von höchstens 2 Millionen Kronen erhält. Die Gesellschaft will mit der Ostasiatischen Companie zusammenarbeiten.

284000

Ein unverbürgte Nachricht aus Mogador zu folge soll der Onkel des Sultans Mulei Hafiz in Marrakesch zum Sultan ausgerufen worden sein. Am 2. d. M. sind 800 Mann nach Casablanca abgegangen, um die Ruhe und Ordnung in der Umgebung der Stadt wieder herzustellen.

Amerika.
Die megalanische Delegation in Guatemala ist geschlossen und die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind abgebrochen worden. Megilo hat die Vereinigten Staaten beauftragt, die Interessen Guatemalas wahrzunehmen.

Gambien.

In verschiedenen Bezirken Ostindiens macht sich eine gegen die britische Regierung und die Christen gerichtige auführerische Bewegung bemerkbar.

Aus aller Welt.

Waisland: Der „Corriere della Sera“ erklärt das Gericht über ein geplantes Attentat auf König Edward auf Grund autentischer Informationen als jeder Begründung entbehrend. Die Ursache des Heißlauffens eines Mordes sei in der übergroßen Faltegeschwindigkeit und dem Reichenfunktionieren der automatischen Rückvorrichtung zu suchen. — **Wölkau:** Die Meldung, daß der für die Osterfeiertage geplante Monarchisten-Kongress verboten worden sei, entbehrt jeder Begründung. Der Kongress wird stattfinden. Es ist ein großer Festzug nach dem Stremel geplant. — **Salzburg:** Durch Niedergehen einer Latrine wurde eine Arbeiterbaracke zerstört, mehrere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. — **Prag:** Aus Petershau wird berichtet, daß dort ein aus Frankreich gekommener Luftballon gelandet ist. — **Orléans:** Die hiesigen Royalisten haben Maueranschläge veröffentlicht, in denen sie die Regierung wegen des jüngsten Beschlusses betreffend die Jeanne d'Arc-Feier heftig angreifen. Unterschriften sind diese Plakate: „Rieder mit der Republik! Es lebe der Herzog von Orléans!“ Die Maueranschläge wurden entfernt und die Verbreiter geistlich verfolgt. — In Mittelchina führt die hungernden Fortgesetzte ein Schiedsregiment. In Thaishan sollen etwa 20 000 Soldaten seit Monaten in den der Präfektur unterstellten Kreise stationiert sein. 700 Personen wurden enthauptet. Die Räume in der Nähe der Reichsstädte hängen, so heißt es, voll von Köpfen. Gegenwärtig haben die Mäuler den Schauplatz ihrer Tätigkeit verlegt. — **Boulogne sur Mer:** Der Dampfer „Laure“ ist mit 72 Mann an Bord untergegangen. — **Giebeler:** Hier wütete ein orkanartiger Sturm, der vielfachen Schaden angerichtet hat. Auf der Zinndecke Meierei wurden Schornsteine umgeworfen, wobei ein Mann getötet und einer schwer verletzt worden ist. In Maribor hat der Sturm das Dach der Kirche beschädigt, sowie ein anderes Gebäude und ein Birkuszelt umgerissen. — **Münster i. W.:** Die gestrigen Rennen wurden fälschlich unterbrochen, da nach dem ersten Rennen in einer in unmittelbarer Nähe des Rennplatzes gelegenen Stallung Feuer ausbrach, bei dem auch neun Pferde zugrunde gingen.

Mairundschau im Garten.

Don G. Recept. — На добреје перспекти.

Von W. Herren. — Nachdruck verboten. 20.
Die Natur feiert ihr Brautfest und der Garten hat sich ganz besonders zu dieser Feier geschmückt. Die zarten weißen und rosigen Blütenenschleier der Obstbäume sind zwar schon zum Teil verweht, aber hoch sind es noch viele, die ihre Zweige so wundervoll umkleiden. Und dadurch leuchtet das Blütenengel vom Goldregen, weiße und blonde Blütenwolken umschweben die Hintersträucher, wie sanftes Abendrot glüht es an den rotblühenden Johannisbeere. Doch festlicher fast geht es bei den Staufen her. Da prunkten die märchengroßen Blumen der Pfingstrosen; weiße und gelbe Sterne der Narzissen blühen auf; die Schwertlilien entfalten ihre wunderlich geformten Blüten in allen Farben, und wollen's den Wunderblumen der Tropen, den Orchideen gleichsetzen. Auf den Blumenbeeten aber breiten die Stiefmütterchen einen samtigen Teppich aus, hier dunkelblau, fast schwarz, dort gelb, wie leuchtendes Gold, dort in bunten, schimmernden Farben. Wie ein Stückchen Himmelblau liegt das Vergissmeinnichtbeet im Rasen, und die rosigen Eulen gehen an die sanfte Glut der Abendwölfe.

Mit ihren lieblichen Gesängen helfen die Vögel das
Jesu verschönern. So lustig singt der Buchfink drein, so
schallhaft froh der Baunkönig. Wotkehlchen singt sein
lüstiges Liebesliedchen und Wachtränzchen läßt besonders
in der frühesten Morgenfrühe und dann wieder bis spät
abends seine traurhaft stillen Weisen erflingen. Aber
erst die Nachtigall! Soll ich von Ihren Liebern noch
sagen, den vielbesungenen, tiefergreifenden? Über dem
all aber schweben die Berghenköte, die jubelnden, aus-
jauchzenden Tanzeliebler der kleinen, schlägtgraugefie-
berten Feldherde.

Uch, daß man angesichts solcher Wunder und Lieblichkeit, daß man beim Anhören der süßen Vogelieder noch gemahnen muß: Schützt die Vögel! Wie viele Vogelnester werden von der Jugend unbedacht und frevelnder Weise ausgerissen. Helft doch, ihr Natur- und Gartenfreunde, wo Ihr nur könnt, der Jugend diesen Frevel zu wehren, sie aufzuhüten, sie zum Vogelschutz zu gewinnen. Und dann die Räpen im Garten! Nunmehr wieder rufe ich es aus: Haltest die Räpen aus dem Garten fern, in welcher Weise es auch sei. Gerade jetzt, wo die Vögel ihre Nester bauen, wo das Weibchen brütend auf den Eiern sitzt, wo die junge Brut aufgezogen wird, gerade jetzt kann ein erfolgreicher Vogelschlag ausgeübt werden.

Aber daß Frühlingsblühen vergeht gar zu bald, und will der Gartenfreund nicht den Garten im Sommer und Herbst blütenlos haben, so muß er an den Erfolg für die Blumen des Frühlings denken. Ganz liefern die Staufen, wenn sie richtig gewählt sind, reiches Blühen für jede Jahreszeit, doch sind jetzt auch zu pflanzen: die bunten, formenreichen Dahlien, die blatt- und blütenprächtigen Canna, die reizenden Monbratien, die wunderlichen Gladiolen. Wer von diesen, den Gladiolen, viele Knollen hat, der pflanze sie nicht auf einmal, sondern nach und nach, man kann so die Blütendauer dieser schönen Blume hin in den Herbst hineinschieben. Sehr machen auch Wistaria, wenn man

legt. Der Schaden zu dieser muß recht nachhaltig sein, damit sich die Pflanzen üppig entwickeln. Eine solche Gruppe verleiht dem Garten ein tropisches Aussehen zu verleihen. Beispielsweise hierzu Stiefmutter (in der Mitte), dann Agave, Yucca und Canna; weiter bambusähnlicher Phönix, dazwischen vielleicht Gladiolen; als Einlage die braune Petilla, und zum Schluss, damit auch die Blüte reichlich vorhanden ist, Petunien oder niedrige Zierpflanzen. Wenn keine Nachfröste mehr zu befürchten sind, dann können fast alle überwinterierten Topfpflanzen zur Blütenbildung des Gartens verwendet werden. Begonien, Buchsen und Begonien, dazu auch die glühende Salvia, die neuerdings in Aufnahme gekommen ist, werden so lange noch gepflegt, bis sie Erholung für die abgeblühten Frühjahrsblüten bilden können. Besonders aber denkt man an eine reiche Verwendung schöner Sommerblumen. Gegen Ende Mai gibt es auch schon abgeblühte Gierschläucher genug; diese werden dann geschnitten.

Der Gemüsegarten bringt schon Radieschen, eine wohlschmeckende, nahezu frische Brühe. Die Erbsen ranken schon in die Höhe und müssen, wo es noch nicht geschehen ist, stetig gehoben. An dem Khabarber ist fleißig geschnitten worden, die Blattstiele sollen aber noch manche Schlüssel des köstlichen Kompost liefern, darum geben man den Pflanzen hin und wieder einen Dunggruß. Die sich zeigenden Blütenknospen müssen ausgebrockt werden. Es wird auch empfohlen, sie zu einem kleinen Gemüse zu bereiten, dass im Geschmack dem des Blumenkohls ähnlich sei — wir haben es einmal versucht, aber es ist uns beim Genuss desselben bald schlecht geworden. Vielleicht ist aber auch die Zubereitung nicht richtig gewesen. Noch mancherlei gibt's zu säen. Da achte man doch darauf, daß nicht zu dicht gesät wird. Das ist Samenverschwendung; Pflänzchen gibt's da zwar in Wunde, aber lauter Schwächlinge, die sich zur Weiterkultur kaum eignen. Da ist das zu dichte Säen eine große Vorheit. Auf daß Unkraut ist das Augenmerk zu richten. Gleich von Anfang an muß es bekämpft werden, kommt kein einziges Pflänzchen zur Blüte, dann ist der Hauptverbreitung vorgebeugt. All das Ausgezogene kommt auf den Komposthaufen, mit Ausnahme der Wurzeln des Giersch's. Das ist ein harndisches Zeug, jedes Stück einer Wurzel wächst wieder zu einer Pflanze, es würde sich auch im Komposthaufen wohl befinden.

Aber auch der Kampf gegen das Ungeziefer geht am hier ist das Vorbereiten vom besten Erfolg. Besonders macht sich das Ungeziefer zeitig an den Obstblumen bemerkbar. Trotz aller Aufmerksamkeit beim Vernichten der Raupennester wird manches Nest übersehen sein. Da sogen dann bald die kleinen Raupen in Klumpen zusammen; sie sind besonders am Abend leicht aufzufinden und schneitig zu vernichten. Die Hauptkrankheiten der Obstbäume, die Pilzkrankheiten nehmen immer mehr zu. Das beste Mittel dagegen, das Beipräparat mit Kupfersulfat, ist nun allbekannt. Es ist aber kein Radikalmittel, kein Mittel, das die vollständig ausgebrochene Krankheit, die schädigenden Pilze vernichtet, sondern es ist ein Vorbeugungsmittel, das zeitig angewendet und, wie das Schwefeln beim Wein, mehrmals wiederholt werden muß. Zu Ende dieses Monats kann das mehrmalige Sprühen erfolgen. Es ist ja nicht schön, so ein weissbespritztes Baum im Garten, aber sein später üppiges Blattgrün macht die fröhliche Illusione bald vergessen. Es können auch Berechnungen vorgenommen werden, aber in den Morgen- und Abendstunden, weil die Sonne die Schnittflächen zu sehr austrocknet. An den im vorigen Jahre vorgenommenen Berechnungen kann man den Verband gefestigt werden. Frisch gepflanzte Bäume und Sträucher erhalten bei anhaltender Trockenheit einen kräftigen Wasser- aber keinen Dunggruß.

Bemerktes.

Hundert Stunden begraben. Wie aus New-York gemeldet wird, wurden am Dienstag abends aus einem unter Wasser gesunkenen Kohlenbergwerk in der Nähe von Johnstown, Pennsylvania, sieben Bergleute gerettet, die seit dem Freitag, über 100 Stunden dort unten begraben gewesen waren. Sie waren vor Hunger völlig erschöpft, aber sonst gesund und werden sich voraufläufig bald erholt. Während sie am Freitag arbeiteten, wurde durch eine Sprengladung eine Höhlung neben dem Schacht, die ausgegeben war, da sie mit Wasser gefüllt war, zerstört, und das Wasser war in den Schacht gedrungen. Die Leute flüchteten sich auf den höchsten Platz, den sie erreichen konnten, und blieben hier in der Finsternis vier Tage und Nächte ohne jede Nahrung. Erst am Sonnabend wurde der Unglücksfall bemerkt, und man nahm zunächst an, daß die Leute ertrunken wären, bis sie sich durch Kopfsteinpflaster machen und die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden. Da das Auspumpen sehr lange dauerte, versuchten Rettungsarbeiten durch einen langen Tunnel zu den Eingeschlossenen zu gelangen. Mit Rettungsmitteln und einem Telephonapparat ausgerüstet warteten sie im Tunnel durch das auf dem Boden des Tunnels stehende Wasser, das aber immer höher stieg und ihrem Vordringen schließlich ein Ende machte. Nach fünf Stunden näherten sie vollkommen erschöpft zurück. Das gleiche Schicksal hatte eine zweite Expedition, und erst die dritte hatte, nachdem die Pumpen unaufhörlich gearbeitet hatten, Erfolg und konnte die Eingeschlossenen aus ihrem finsternen Gefängnis an das Licht des Tages zurückbringen. Sie hatten bereits jede Hoffnung verloren.

Heustredenplage in Spanien. Die spanischen Landwirte in der Provinz Jerez befinden sich in großer Aufregung. Neben Salinacar de Barromeda ist eine furchtbare Heustredenplage niedergegangen, und wenn nicht ein außergewöhnlicher Mildefall eintrete, wird die

ganze Gente vernichtet sein. Auf einem Gebiet von etwa 20 Hektar allein schätzt man die Zahl der Insekten auf mehr als 8 Millionen. Die Landwirte und Weinbauern haben sofort eine Versammlung abgehalten und die Aufnahme einer Anteile beschlossen, deren Mittel zum Kampf gegen die gefährlichen Insekten dienen sollen. Die Regierung hat einen Delegierten entsandt. Einige spanische Entomologen wollen ein wirksames Abwehrmittel entdeckt haben; es handelt sich dabei um eine Fliegenart, deren Larven unter die Haarscheiden geworfen werden sollen und dann die Vernichtung der leichten verhindern. Wenn die damit angestellten Versuche günstig ausfallen, hofft man der Lage Herr zu werden und die Weiterausbreitung verhindern zu können.

120.000 Mark für einen Ward. Als Wigilowitsch berichtet: Der Prozeß wegen der Errichtung des deutschen Konsuls Stein, von dem mehrfach berichtet worden ist, hat jetzt sein wenig rühmliches Ende gefunden. Konsul Stein wurde am 16. Februar 1905 im Hause des Milliardenbüro Goutholeno getötet, der mit Steins Frau Beziehungen unterhielt. Es steht außer Frage, daß Goutholeno der Mörder war. Vor Gericht nahm jedoch sein Sohn Franziska Rangel die Schuld auf sich und dieser wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Dieses milde Urteil erwirkte unter den Deutschen Wigilowitsch starke Unzufriedenheit. Der deutsche Gesandte Freiherr von Wangenheim nahm sich der Sache mit nachdrücklichstem Eifer an, und Konul Steins Sohn legte Berufung ein. Jetzt hat er diese Appellation über zurückgezogen, nachdem ihm, wie man sagt, Goutholeno die Summe von 120.000 Mark als Sühnegebot gezahlt hat, und so erlangt das Urteil erster Instanz Rechtskraft.

Ein Graf unschuldig erschossen. Ein tragischer Fall hat sich in San Francisco abgespielt. Dort wurde nach einem dem „B. L.“ aus Wien übermittelten Telegramm Graf Ottokar Waldstein, der aus der böhmischen Grafenfamilie Waldstein stammte, von städtischen Polizisten erschossen. Die Polizisten hielten ihn für einen von der Behörde verfolgten Mörder.

Wenn das Renommee des bierroten Münchens nicht wäre, könnte man jetzt, gut Zeit des Maibocks, bei einem Besuch in München glauben, sich an der Heilquelle zu befinden. Von den leise rinndenden Brunnen, um die ihres Inhalts beraubten Brunnen gruppierten sich die Trinker, das Bierglas wie zur Brunnenfahrt in der Hand, in anmutigen Biergeschäften und anderen in philosophischer Ruhe und Einsamkeit, Deut mit Zylinder, Arbeiter, Studenten, Geschäftslute, Kleider, Bierträger, Dienstleute und Ausgeher, die sich durch schnellere Erledigung ihrer Arbeiten einige Minuten erspart haben, um wenigstens ein Glas der Lebenspensionen zu kaufen — denn für die Hälfte des Münchener allen Ernstes den Hosenträger — zu sich neinknien zu können. Und unter sie und besonders die zahmreichen Fremden mischen sich die Schmäler, die sich durch zuvor kommende Bierbedienerei einen Freitritt verschafft möchten, denn ist alles Geschäft, das Biertrinken, bloß während der Hochzeit nicht. Deinen Tropfen lassen die Trinker im Glas. Viel wird getrunken und doch könnte es dem Uneringewöhnlichen scheinen, als müßte man sich, denn die Maßträge sind gierlichen Biergläsern gewichen. Warum? Niemand weiß es. Das gehört eben auch zu den Geheimnissen der Hochzeit.

Ein naturwissenschaftliches Wunder allerersten Ranges befindet sich auf dem Wege nach Frankfurt a. M. Der Gelehrte Schäff, ein geborener Frankfurter hat für das naturwissenschaftliche Museum in Frankfurt einen Diplodocus erworben. Es ist das erste Exemplar einer Rieseneidechse, das überhaupt nach Europa kommt. Der Gelehrte hat ausgerechnet, daß dieses Tier vor vielen Millionen Jahren im Staate Wyoming in den Lehms- und Sandschläuchen zugrunde gegangen sein müsse. Das Skelett dieser Rieseneidechse ist in vollkommen gutem Zustande erhalten. Von den Dimensionen kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß der Hals des Tieres 5 Meter, der Schwanz fast 7 Meter, der ganze Körper 18 Meter misst. Wenn das Tier aufrecht stand, erreichte es eine Höhe von etwas über 4 Meter über dem Erdboden. Für den Transport der kostspielig präparierten Überreste von New York nach Frankfurt a. M. sind 28 Kisten erforderlich, von denen jede 450 Pfund wiegt.

Zumult im Gerichtssaale. Das Berliner Schwurgericht verhandelte seit vier Tagen gegen 10 Angeklagte, Heine und Genossen, wegen vielfachen Raubes und Totschlags. Als in der Nacht zum letzten Sonnabend der Staatsanwalt gegen die Hauptangeklagten Heine und Waltherdorf Buschtautaten von 10 und 12 Jahren beantragte, wollten diese, einer Mittagsgesetzgebung zufolge, über die Barriere der Anklagebank hinweg den Geschworenen zuliebe gehen und konnten nur mit großer Mühe von Schuhleuten und Geschworenen niedergehalten werden. Als sich der Gerichtshof zur Urteilstellung zurückgezogen hatte, wurde der Saal immer dunkler, da der elektrische Strom im Verhagen war. Der Staatsanwalt ließ den Gerichtshof in den Saal zurückholen; die Angeklagten wurden abgeführt und der Buschtautrum geräumt. Das herbeigeholte Maschinenpersonal brachte die elektrische Leitung in Ordnung. Das um 8 Uhr früh verhängte Urteil lautete gegen Heine auf sechs Jahre, gegen Waltherdorf auf acht Jahre Buschtaut.

Im Bremer neuen Freihafen ächzte eine gewaltige Feuersturm einen großen staatlichen Kaischuppen, der 7000 Ballen Baumwolle enthielt, vollkommen ein; ebenso zehn Lagerschuppen. Auch der Tischstuhl der Feuerwehr im Freihafen fing Feuer. Bei dem heftigen Winde, der vorgestern herrschte, griff das Feuer rasch um sich. Die benachbarten Fabriken waren Stundenlang betroffen. Die Feuerwehr war dem Flammenmeer gegenüber nicht mächtig, sobald alles brannte, was in der Windricht-

ung lag. Der Schaden ist enorm und zunächst noch nicht genau abzuschätzen; sicher ist nur, daß er mindestens fünf Millionen betragen wird. Da im Kaischuppen am Tage vorher schon einmal Baumwolle brannte und sonst noch andere eigenartige Umstände vorliegen, ist der Verdacht einer Brandstiftung nicht von der Hand zu weisen. Die Polizei hat 1000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt. Der Brand ist jetzt lokalisiert, aber innerhalb des größten Teils des eingestürzten Mauerwerks herrscht eine furchtbare Hitze, die fortwährend das Feuer wieder aufflackern läßt. Das Brandungsläuf erfasst eine große Fläche, hervor und trifft Bremen, nachdem erst Mittwoch ein großer Schuppen abgebrannt ist, doppelt schwer, weil die Lagerräume im Freigebiet infolge steigenden Verkehrs sich schon wieder als unzureichend erwiesen haben.

* Wie sich Milch und Bierverbrauch in einer Großstadt zu einander stellen, zeigt ein auf amtlichen Ermittlungen fußender Bericht der Sozialversicherung, des Organs des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Während die Milch als ideales Nahrungsmitel gelten kann, so ist der Alkohol bekanntlich die Ursache vieler schwerer Krankheiten. Es wäre daher nur zu wünschen, daß die Milch auch in der Tat als Vollnahrungsmittel eine überlegene Stellung gegenüber dem Alkohol einnehme. Das trifft aber lange nicht immer zu, vor allem in der Großstadt. Als Beispiel kann Dresden dienen, wo seit Jahren eine erfolgreiche Mäßigkeitsbewegung besteht. Dennoch überwiegt hier der Verbrauch von Alkohol noch beträchtlich den der Milch. So kommen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1895 106 Ltr. Milch und 234 Ltr. Bier, 1901 113,5 Ltr. Milch und 205 Ltr. Bier, 1902 120 Ltr. Milch und 189 Ltr. Bier, 1903 ? Ltr. Milch und 184 Ltr. Bier. Vom Milchoberbrauch sind noch etwa 6 Prozent in Abzug zu bringen für fondierte und nach der Umgegend Dresdens wieder ausgeführte Milch. Trotz dieser notwendigen Einschränkung der Zahlen ergibt sich immerhin ein verhältnismäßig starkes Ansteigen des Milchverbrauchs, den man heute im Jahre auf 125 Ltr. für den Kopf schätzen kann. Es bleibt jedoch noch erheblich hinter dem Verbrauch von Bier, 184 Ltr. pro Kopf und Jahr, zurück. Immerhin sieht man aus diesen Zahlen, daß es einander näher rücken. Auch in anderen Städten dürfte ein gleiches, wenn nicht noch ärgerliches Milchverhältnis im Verbrauch von Milch und Bier bestehen. Darauf hinzuarbeiten, daß die Milch bald dem Bier vorauskommt, ist eine ebenso bringende, wie dankbare Aufgabe gesundheitlicher Volksziehung.

Sport.

* Dresden. Die Rennen am kommenden Donnerstag (Hummelhafesttag) nachmittags 2 $\frac{1}{2}$, Uhr dürfen sich eines starken Besuches zu erfreuen haben, da jeder Sportfreund diese Gelegenheit wahrnehmen wird, auf der herrlich gelegenen, im garten Frühlingsblümchen prangenden Dresdner Rennbahn einige anregende Stunden zu verleben. Über die Vergeltung der einzelnen Rennen läßt sich bis heute noch wenig sagen, doch ist mit Sicherheit guter Sport veranschlagt.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 4. Mai 1907.

Weizen, fremde Sorten,	10,25	Wt.	bis	10,80	pro	50	Flas.
- jüdischer	10,40			10,65			
Roggen, niederländisch (Süß)	9,85			10,-			
Roggen, preußischer	9,85			10,-			
- südlicher	9,70			9,85			
- fränkischer	9,75			10,-			
Grieß, Grau, fremde,							
- Südtiroler							
- Südtiroler	8,-			8,25			
Hafer, südländischer	9,90			10,20			
- preußischer	9,95			10,30			
- ausländischer							
Grütze, Kast., Südtirol.	9,75			10,25			
- Südtirol. u. Butter	9,25			9,75			
Butter	3,50			3,90			
Stroh, Viegheschnüre	3,10			3,30			
Stroh, Viegheschnüre,	2,60			2,90			
Roggengrieß							
Roggengrießstück	2,90			2,60			
Kartoffeln	3,40			3,50			
Butter	2,50			2,70			1

Landwirtschaftliche WarenBörse zu Großenhain

am 4. Mai 1907.

	Flas.	kg	Flas.	kg
Weizen, weiß	1000	203,-	bis	17,25
- braun,	200,-	bis	207,40	17,- bis 17,20
Roggen	187,60	bis	190,-	80 15,- bis 15,20
Bräugrieß	184,40	bis	180,-	70 11,50
Grieß	150,-	bis	—	70 10,50
Hafer	188,-	bis	194,-	50 9,40
- Haferdorn	200,-	bis	—	75 15,-
Roggengrießgangmehl			50	9,25
Roggengrießstücke			50	7,60
Roggengrieß			50	6,60
Wegericke			50	5,80
Wollföhner			50	8,-
			50	9,-
Maisstärke			50	8,60
Getz			50	2,60
Schäfertrock			50	2,50
Maschinentrock			50	1,80
Kartoffelin			50	2,60
Butter			1	2,40
				bis 2,60

Es gibt immer noch Mutter, welche ihren Säuglingen zuviel Kuhmilch geben und dadurch deren Entwicklung fördern. Nur durch richtige Verdünnung macht man die Kuhmilch zu einer zweckmäßigen Säuglingsnahrung und erst der Zusatz von „Kuhse“ Kindermehl macht sie so leicht verdaulich, wie die Muttermilch.

